

Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte 65, 2015

JOHANNES WIENAND
(Düsseldorf)

Deo et domino: Aurelian, Serdica und die Restitutio orbis
(16 Abbildungen)

Ausgangslagen

Im Frühjahr 2015 ist eine bemerkenswerte Münze des römischen Kaisers L. Domitius Aurelianus (reg. 270–275 n. Chr.) aus der Münzstätte Serdica bekannt geworden: Die Prägung zeigt auf dem Avers zur Legende **DEO ET DOMINO NATO AVRELIANO INVICTO AVG** („dem als Gott und Herrn geborenen Aurelian, dem unbesiegten Augustus“) die Büste des Kaisers mit Strahlenkrone und Brustpanzer im nach rechts gerichteten Profil; die Rückseite präsentiert links eine stehende weibliche Figur, die dem in Militärtracht gewandeten Kaiser mit einem langen Zepter in der Linken einen Lorbeerkranz reicht (in der nachstehenden Dokumentation ist das Stück unter der Katalog-Nr. 24 mit Abbildung verzeichnet).¹ Dieser Typ ist in der Literatur bislang nicht erfasst, die Prägung gehört aber zu einer bereits bekannten Serie an *aureliani* aus der Münzstätte Serdica, die das charakteristische Merkmal einer außergewöhnlichen Herrschertitulatur verbindet.² Der Kaiser wird hier erstmals in der römischen Münzprägung mit dem Epitheton *deus et dominus* im Dativ tituliert. Neben der genannten Titulatur weisen die bislang bekannt gewordenen Prägungen Averslegenden der Form **IMP DEO ET DOMINO AVRELIANO AVG** und **DEO ET DOMINO NATO AVRELIANO AVG** auf.³

¹ Pecunem / Gitbud & Naumann 30, 2015, Nr. 549. Die Beschreibung bezieht sich auf „RIC online 2804“ (entspricht RIC 306); unter der Referenz www.ric.mom.fr/fr/coin/2804 war zum Zeitpunkt der Auktion allerdings nur ein Gipsabguss aus dem British Museum zu finden (RIC temp. 2804; hier Kat.-Nr. 25* mit Abb.), dessen Bild- und Textprogramm zwar mit dem auktionierten Stück übereinstimmt, der aber fälschlicherweise als Beleg des Typs RIC 306 ausgewiesen wurde (inzwischen wurde der Eintrag überarbeitet). Hier und im Folgenden beziehen sich Angaben der Form „RIC temp.“ auf die temporären Katalognummern des Projekts „Monnaies de l'Empire Romain AD 268–276“ (www.ric.mom.fr).

² *Aureliani* sind ein versilbertes Buntmetallnominal, das Aurelian im Frühjahr 274 eingeführt hat, um den entwerteten *antoninianus* zu reformieren. Die *aureliani* wiesen einen staatlicherseits garantierten Silbergehalt von 5 % auf und wurden zu 1/80 des römischen Pfundes (mit einem theoretischen Gewicht von 4,03 g) ausgegeben. Zu den Details der Reform s. Callu 1969, S. 323–328; Lafaurie 1975; Cubelli 1992, S. 67–78; Göbl 1993, S. 79–84; Estiot 2004, Bd. 1, S. 39–48. Zur Einführung des Nominals äußert sich in der Antike bereits Zos. 1, 61, 3.

³ Die entsprechenden Prägungen sind unten im Katalog wie folgt gelistet: Kat.-Nr. 1 bis 17: **IMP DEO ET DOMINO AVRELIANO AVG** (= Gruppe 1 und 2); Kat.-Nr. 18 bis 23: **DEO ET DOMINO NATO AVRELIANO AVG** (= Gruppe 3); Kat.-Nr. 24 und 25: **DEO ET**

Christopher Howgego sprach zu Recht von einer „highly anomalous series of coins“.⁴

In der althistorischen Forschung wurde und wird die *deo et domino*-Titulatur intensiv diskutiert, insbesondere mit Blick auf die Frage, ob bzw. inwiefern sich hier bereits die Tendenz zur Gottangleichung des lebenden Kaisers abzeichnet, die dann das spätantike Herrscherbild so deutlich prägen sollte.⁵ Von der aurelianischen *deo et domino*-Serie ist allerdings bislang nur eine sehr überschaubare Anzahl an Einzelstücken bekannt geworden – die Diskussion endet daher nicht selten in der Feststellung, dass die Münzen keine breite Rezeption erfahren haben können und damit für solch weitreichende Schlussfolgerungen auch kein tragbares Fundament böten. So hat etwa Sylviane Estiot im Band XII.1 der „Monnaies de l'Empire romain“ aus dem Jahr 2004 davor gewarnt, die Prägungen zu überinterpretieren, man kenne schließlich nur drei Exemplare.⁶ Auch Stephan Berrens kam 2004 in seiner breit angelegten Studie „Sonnenkult und Kaisertum von den Severern bis zu Constantin I. (193–337 n. Chr.)“ zu dem Schluss, „eine Breitenwirkung war offensichtlich nicht erwünscht“.⁷

Tatsächlich stützte sich bis in die jüngste Zeit hinein die Kenntnis der aurelianischen *deo et domino*-Prägungen auf nur wenige Exemplare. Die forschungsgeschichtlich bedeutendsten Münzen dieser Serie sind die beiden Prägungen, die im Band V. 1 von „Roman Imperial Coinage“ als Belegexemplare der Typen Nr. 305 und 306 genannt werden: Eine Münze im Kabinett des Kunsthistorischen Museums Wien (hier Kat.-Nr. 3 mit Abb.) und eine Prägung im Cabinet des médailles der Bibliothèque Nationale de France in Paris (hier Kat.-Nr. 20 mit Abb.).⁸ Als Percy H. Webb im Jahr 1927 den RIC-Band mit den Verweisen auf diese beiden Münzen publizierte, war die außergewöhnliche *deo et domino*-Legende allerdings schon lange bekannt. Erstmals ausführlich beschrieben wurde eine Münze dieser Serie durch den gelehrten

DOMINO NATO AVRELIANO INVICTO AVG (= Gruppe 4). Die Legende **IMP DEO ET DOMINO NATO AVRELIANO AVG** (vgl. RIC temp. 2821) ist nicht belegt; s. die Anmerkung zur Kat.-Nr. 19. Bei Kat.-Nr. 2 und 3 weist die Legende den Stempelfehler **IMP DEO ET DONINO AVRELIANO AVG** auf, der bei Stempelüberholungen auftrat und/oder bei Nachbesserungen korrigiert wurde.

⁴ Howgego 1995, S. 80.

⁵ Zur jüngeren Forschungsdiskussion s. unten Anm. 69.

⁶ Estiot 2004, Bd. 1, S. 102: „Il convient de ne pas surinterpréter ces documents: on ne connaît que trois de ces monnaies“; vgl. auch Hollard 2009, S. 164. Dominique Hollard (ibid.) ging mit Blick auf drei ihm bekannte stempelgleiche Stücke des Typs RIC 306 noch im Jahr 2009 davon aus, „que l'emploi de cette titulature exceptionnelle n'est pour l'heure attesté que par un coin unique“; das Stück aus dem Cabinet des médailles bezeichnete Hollard in diesem Zusammenhang als „jusqu'à ce jour unique“ (S. 162).

⁷ Berrens 2004, S. 101.

⁸ Rohde 1881, Nr. 317 = RIC 305 (KHM Wien inv. 75124); Cohen 200 = RIC 306 (BNF XII.1, Nr. 1053 = AF 11937).

Diplomaten Ezechiel Spanheim, der sich in der zweiten Hälfte der 1660er Jahre als kurfürstlicher Gesandter in Paris aufhielt und dabei auch Gelegenheit fand, sich mit der Prägung aus dem Cabinet des médailles (damals noch die königlich-französische Münzensammlung)⁹ auseinanderzusetzen und diesen „rarissimus et unicus nummus“ in der zweiten Auflage seiner „Dissertationes De Præstantia Et Usu Numismatum Antiquorum“ (1671²) umfassend zu diskutieren.

Aus Spanheims Bericht geht eindrücklich hervor, welch Aufsehen der zuvor unbekannte Typ mit der *deo et domino*-Titulatur damals unter den Altertumsforschern in Paris erregt hat. Für Spanheim selbst war die Prägung vor allem insofern interessant, als sie einen weiteren eindrücklichen Beleg für die im Laufe der Kaiserzeit zunehmende Tendenz der Gottangleichung des römischen Monarchen darstellte. Dass Spanheim der Prägung eine ganz besondere Bedeutung als Zeugnis für die Geschichte des römischen Kaisertums beimaß, kommt auch darin zum Ausdruck, dass er seiner Beschreibung eine anschauliche Umzeichnung der Münze beigab (s. Kat.-Nr. a mit Abb.).¹⁰

Als der Verlag Elsevir im Jahr 1671 in Amsterdam die Zweitaufgabe von Spanheims viel beachtetem Standardwerk druckte, kannten wichtige Numismatiker wie Charles Patin die Prägung offenbar noch nicht – jedenfalls findet sich in seinem großen Werk „Imperatorum Romanorum Numismata Ex Ære Mediæ Et Minimæ Formæ“, das ebenfalls im Jahr 1671 (bei Paulli in Straßburg) publiziert wurde, noch kein Verweis auf die *deo et domino*-Umschrift. Mit Spanheims Beschreibung avancierte die Prägung dann aber rasch zu einem prominenten Zeugnis zur Herrschaft Aurelians und war aus der römischen Geschichtsforschung fortan nicht mehr wegzudenken. So hat etwa Anselm Banduri im ersten Band seines Werkes „Numismata Imperatorum Romanorum a Trajano Decio ad Palæologus Augustos“ aus dem Jahr 1718 die von Spanheim diskutierte Prägung angeführt;¹¹ einen entsprechenden Verweis bringt auch Johann Burkhard Mencke in seiner „Dissertatio historico-philologica I: De Augustorum Augustarumque consecratione, ex nummis illustrata“ (postum veröffentlicht im Jahr 1734);¹² und im Band II 1 von Johann

⁹ Zur Entstehung und frühen Geschichte des Cabinet des médailles s. Sarmant 1994.

¹⁰ Spanheim 1671², S. 418: „At vero inusitata & singularis quædam nominis huius inscriptio, quæ AURELIANO tribuitur, in nummo æreo, inspecto mihi in urbe Galliæ principe apud illustrem Sevium, nempe DEO ET DOMINO NATO AURELIANO AUG. Nummi ipsius αὐθεντία extra omne dubium posita apud præclaros Galliæ antiquarios; & mihi quoque, si me principibus Achivis inferere liceat, talis omnino vifa. Sed en rarissimi & unici nummi ectypum, quod petenti lubenter indulgit Vir, qui non solum floret ære vetusto, sed & Regii ærarii inter alios cura, & fide sæpe in arduis probata. Non ergo adscititius, aut post mortem demum factitius iste DEUS, instar eorum, quos exagitat non semel Momus apud Lucianum: quamquam nec Cretensis esset, qui juxta Diodorum plerosque Deos apud se natos prædicabant.“

¹¹ Banduri 1718, Bd. 1, S. 371.

¹² Mencke 1734, S. 38.

Christoph Rasches „Lexicon Universæ Rei Numariæ Veterum Et Præcipue Græcorum Ac Romanorum“ findet sich dann folgerichtig auch ein eigenes Lemma zur entsprechenden Averslegende.¹³ Henry Cohen, Kurator am Cabinet des médailles, verweist in der Erstausgabe des fünften Bandes seiner großen „Description historique des monnaies frappées sous l'Empire Romain communément appelées Médailles impériales“ (1861) dann unter der Nr. 170 auf die Münze, und in der überarbeiteten Neuauflage des Werkes weist die Prägung (nun im sechsten Band aus dem Jahr 1886) schließlich die Nummer 200 auf: Neben dem RIC-Verweis sollte dies bis heute die wichtigste Standardreferenz der Prägung werden. Ergänzend zum entsprechenden Katalogeintrag publizierte Cohen in der Zweitaufgabe nun auch eine neu angefertigte (und gegenüber Spanheims Version nochmals deutlich verbesserte) Umzeichnung der außergewöhnlichen Münze (s. Kat.-Nr. **b** mit Abb.).¹⁴

Cohen hat die von ihm verzeichnete Prägung zutreffend mit dem bei Banduri genannten Stück identifiziert, es handelt sich also um dieselbe Prägung, die auch Spanheim schon beschrieben hat.¹⁵ Neben diesem einen Exemplar aber kannte Cohen auch in der zweiten Auflage seines Werkes keine weiteren Prägungen Aurelians mit der auffälligen *deo et domino*-Legende, obwohl Theodor Rohde bereits einige Jahre zuvor – in seinem im Jahr 1881 publizierten Werk „Die Münzen des Kaisers Aurelianus, seiner Frau Severina und der Fürsten von Palmyra“ – neben dem von Banduri und Cohen verzeichneten Exemplar auch auf ein Stück mit der Averslegende **IMP DEO ET DOMINO AVRELIANO AVG** aus seiner Privatsammlung hingewiesen hatte (Kat.-Nr. **3** mit Abb.).¹⁶

Diese beiden Prägungen – das Stück aus Paris und das Exemplar aus Rohdes Privatsammlung (das später in den Bestand des Münzkabinetts im Kunsthistorischen Museum Wien überging) – sollten dann bis in die 1980er Jahre hinein die beiden einzigen Münzen der aurelianischen *deo et domino*-Serie bleiben, die in der Literatur Berücksichtigung fanden, und sie stellen bis heute die für die Forschung bedeutendsten Münzen der Serie dar: Jedenfalls führte, wie erwähnt, Webb in Roman Imperial Coinage (Bd. V.1) nur diese beiden

¹³ Rasche 1785, Bd. II 1, Sp. 145.

¹⁴ Die Zeichnung findet sich bei Cohen 1886², S. 197. Bereits zuvor hatte Victor Duruy im sechsten Band der Zweitaufgabe seiner „Histoire des Romains“ aus dem Jahr 1883 eine eigene Umzeichnung des Averses publiziert (Duruy 1883², S. 494), die auch bei Clauss 1999, S. 186 zu finden ist. Zu Henry Cohen (1806–1880) s. Vermeule 1944; Amandry 1980; Celator 1994.

¹⁵ Cohen 1861, S. 146: „C'est, sans doute, cette médaille que Banduri a décrite comme étant de moyen bronze et du Cabinet de France“.

¹⁶ Rohde 1881, Nr. 317. Unter der Nummer 318 verzeichnet Rohde auch das Stück aus Paris. Rohde (1836–1912) war nicht nur Direktor bei der Firma Dynamit Nobel, sondern im Jahr 1870 auch Gründungsmitglied und von 1892 bis 1912 Vorstandsmitglied der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft (chemals Numismatische Gesellschaft) sowie Mitglied im Missong-Kreis, wo er die Aufarbeitung der Reichsprägungen Aurelians übernahm.

Stücke als Belege der entsprechenden Typen Nr. 305 und 306 an, und da der RIC-Band aus dem Jahr 1927 zwar inzwischen in weiten Teilen veraltet ist, außerhalb numismatischer Fachkreise aber oftmals weiterhin als vermeintlich alternativlose Standardreferenz genutzt wird, ruht die historische Auseinandersetzung mit dem aurelianischen Epitheton *deus et dominus* teils noch heute auf dem dünnen Fundament dieser beiden Stücke. Dass sich schon in Rohdes Privatsammlung eine zweite Münze des Typs RIC 305 befand (sie ist später an das Münzkabinett der Königlichen [heute: Staatlichen] Museen zu Berlin gegangen; hier Kat.-Nr. 10 mit Abb.) und dass auch Otto Voetter eine Münze aus der *deo et domino*-Serie besaß (die Münze ging in den Besitz des Kunsthistorischen Museums Wien über; hier Kat.-Nr. 4 mit Abb.), wurde von Webb nicht berücksichtigt und war damit jenseits numismatischer Fachkreise auch nicht bekannt.¹⁷

Es sollte über ein halbes Jahrhundert dauern, bis weitere Belegexemplare der *deo et domino*-Serie bekannt wurden: Der Numismatiker Wendelin Kellner hat 1985 in seinem Beitrag zur Festschrift für Herbert A. Cahn auf ein Stück des Typs RIC 305 hingewiesen, das sich in seiner Privatsammlung befand (Kat.-Nr. 13),¹⁸ und Robert Göbl konnte dann in seinem Katalog zur Münzprägung Aurelians aus dem Jahr 1993 insgesamt sechs Belegexemplare der *deo et domino*-Serie angeben: Neben den beiden bereits in RIC verzeichneten Stücken waren dies die bis dato unpublizierten, einst von Rohde und Voetter erworbenen Münzen in den Kabinetten Berlin bzw. Wien sowie das von Kellner veröffentlichte Stück und ein unter den Nachträgen verzeichnetes Exemplar aus einer nicht näher spezifizierten Privatsammlung, auf das hier erstmals hingewiesen wurde (Kat.-Nr. 17).¹⁹

Während Percy H. Webb nur eine Grobdatierung zu den beiden von ihm berücksichtigten Prägungen angegeben hatte,²⁰ bestand mit Göbels Zusammenstellung der von ihm erfassten Prägungen und mit seiner Rekonstruktion des Prägesystems nun erstmals auch die Möglichkeit, verschiedene Prägeabschnitte zu unterscheiden und ein klareres Bild von den Abläufen in den beteiligten Werkstätten zu erhalten. Demnach begann – unter Federführung

¹⁷ Die Münze aus der Sammlung Rohde: Münzkabinett Berlin inv. 18248272; das Stück aus der Sammlung Voetter: KHM Wien inv. 75125.

¹⁸ Kellner 1985, Nr. 34. Die Prägung war zum Zeitpunkt der Fertigstellung des hier beiliegenden Katalogs noch nicht in der Dokumentation unter www.ric.mom.fr erfasst.

¹⁹ Göbels Systematik ist durch den Nachtrag leicht durcheinandergeraten: Im Stücknachweis findet sich auf S. 224 zwischen 261c4 und 261e1 eine ebenso deplatzierte wie überzählige Nummer 261dd3, der Nachtrag wird in der Tabelle 22 (5. Emission Serdica) nicht berücksichtigt; es handelt sich um das Stück aus der anonymen Privatsammlung (hier Kat.-Nr. 17). Ein Abgleich mit der Numismatischen Zentralkartei des Instituts für Numismatik und Geldgeschichte in Wien zeigt, dass Göbl sechs, nicht, wie in Tabelle 22 angegeben, nur fünf Exemplare der *deo et domino*-Serie kannte.

²⁰ Webb weist die Prägungen RIC 305 und 306 der „Period III“ und damit der „final stage of the reform“ zu (gemeint ist die aurelianische Münzreform).

der dritten Werkstatt – die Produktion der Serie in der zweiten Phase von Göbls fünfter Emission (Göbl Nr. 260dd3 = Prägungen mit den Beizeichen *//KA•Γ) und setzte sich dann bis in die dritte Phase fort (261dd3 = *//KA•Γ•), wobei nun auch die vierte Offizin beteiligt wurde (261ee4 = *//KA•Δ•). Zu jeder dieser drei Segmente des Prägeprozesses bietet Göbls Dokumentation auch das Photo eines entsprechenden Belegexemplars.²¹

Der von Estiot bearbeitete Band XII.1 der Sammlungspublikation der Bibliothèque Nationale de France (2004) stellt dann nach Göbls Werk den nächsten großen (und bis heute jüngsten) Katalog der Prägungen Aurelians dar. Der Katalog verweist neben dem Pariser Stück (unter der Nr. 1053) auf die beiden Exemplare aus Wien, während die bei Göbl angeführten Belege aus dem Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin, aus der Sammlung Kellner und der anonymen Privatsammlung unberücksichtigt bleiben.²² Im Jahr 2009 hat dann Dominique Hollard im „Bulletin de la Société française de numismatique“ noch zwei Exemplare publiziert, deren Averse seiner Analyse zufolge sicher und deren Reverse eventuell mit denselben Stempeln geprägt wurden wie das Stück aus dem Cabinet des médailles (hier Kat.-Nr. 18 und 19).²³ Insgesamt waren damit nun im Jahr 2009 bereits acht Belegexemplare der *deo et domino*-Serie mit drei verschiedenen Beizeichenkombinationen und zwei verschiedenen Averslegenden bekannt, auch wenn nicht jeder Autor immer alle Stücke im Blick hatte.

Als dann im April 2015 zuletzt die eingangs vorgestellte *deo et domino*-Münze bekannt geworden ist, stand zweifelsfrei fest, dass die Serie noch umfangreicher gewesen sein muss und auch mehr Titulatur-Varianten umfasst hat, als bislang bekannt: ein guter Grund, eine aktualisierte Bestandsaufnahme der *deo et domino*-Serie vorzunehmen und auf dieser Basis nochmals neu über die Implikationen für die historische Bewertung der außergewöhnlichen Prägungen nachzudenken. Die Dokumentation der aurelianischen *deo et domino*-Prägungen, die sich im Anhang zu diesem Beitrag findet, soll die empirische Grundlage einer solchen Neubewertung bilden. Neben den genannten Münzen können weitere Exemplare aus Privatbesitz und aus dem Handel, ein bislang nicht berücksichtigter Gipsabguss aus dem British Museum und weitere Replikat einbezogen werden. Insgesamt lassen sich jetzt 25 Einzelexemplare erfassen, die vier unterschiedlichen Gruppen innerhalb der *deo et domino*-Serie zugeordnet werden können und drei verschiedene Averslegenden aufweisen. Eine Bestätigung und teils auch ein hilfreiches Korrektiv habe ich für die Systematik des Katalogs darin gefunden, dass die *deo et domino*-Serie parallel zur Fertigstellung dieses Aufsatzes nun auch von Estiot im Zuge ihrer Arbeit an

²¹ Göbl 260dd3: Tafel 117; 261dd3: Tafel 119; 261ee4: Tafel 119; 261dd3 Nachtrag: Tafel 145.

²² Das Pariser Stück: BNF XII.1, Nr. 1053 (AF 11937) = Cohen 200 = RIC 306. Auf die beiden Exemplare aus Wien wird in Estiot 2004, Bd. 2, S. 401 Anm. j verwiesen.

²³ Hollard 2009, S. 162–164 (Fig. 2 und 3) (hier Kat.-Nr. 19 resp. 18).

den „Monnaies de l'Empire Romain AD 268–276“ (www.ric.mom.fr) detailliert dokumentiert wurde (mit den temporären Nummern 2799, 2803, 2804 und 2821).²⁴ Um den Befund historisch interpretieren und auf der erweiterten Materialbasis den Versuch einer neuen Gesamtdeutung unternehmen zu können, sollen nun zunächst die grundlegenden Fragen nach den Prägeschemata und der Datierung geklärt werden.

Prägeschemata und Datierung

Sämtliche aurelianischen *deo et domino*-Prägungen weisen zentral über der Grundlinie einen achtstrahligen Stern sowie im Abschnitt die griechische Angabe KA (nebst einer ebenfalls griechischen Offizinbezeichnung) auf.²⁵ Die Serie lässt sich damit problemlos der letzten Phase der aurelianischen Münzprägung in Serdica zuweisen, die einzelnen Prägeschritte lassen sich – nicht zuletzt über eine Reihe an Stempelkopplungen – vergleichsweise differenziert nachvollziehen: In Göbls Rekonstruktion zählen die Prägungen zur „5. Emission“, bei Estiot zur ersten Phase der „Émission 8“.²⁶ Göbl datiert die Emission auf die zweite Hälfte des Jahres 274, Estiot in die Zeit von November 274 bis September 275. Eine offenbar regelhaft vorgenommene Modifikation der Beizeichenkombination im Abschnitt (ohne Punkt, ein Punkt, zwei Punkte) erlaubt es, eine relative Chronologie zu etablieren:²⁷ Soweit sich dies bei den erhaltenen Exemplaren anhand der teils nur schwer erkennbaren Beizeichenkombination nachvollziehen lässt, ist keine *deo et domino*-Prägung ohne Punkt im Abschnitt bekannt, indes liegen Stücke mit einem oder mit zwei Punkten vor. Die Produktion hat sich also offenbar (mindestens) über die beiden Prägeabschnitte erstreckt, die Göbl mit den Serien-Nummern 260 (ein Punkt) und 261 (zwei Punkte) erfasst. Die Herstellung fällt damit etwa in die Mitte der fünften Emission (Göbl) bzw. ans Ende der ersten Phase der achten Emission (Estiot). Eine nähere Eingrenzung des Produktionszeitraums ist vorerst noch nicht möglich, die Frage soll unten nochmals im Zusammenhang mit Überlegungen zum Anlass der *deo et domino*-Prägungen diskutiert werden.

²⁴ Zu den Details s. die entsprechenden Ausführungen unten im Katalogteil.

²⁵ Die Angabe KA (Göbl 1993, S. 79 spricht von einer „Gleichungsformel“) steht für das Verhältnis 20:1 und bezeichnet kein Wertverhältnis (etwa zwischen *aureliani* und *argentei*), sondern den garantierten Silbergehalt der *aureliani* in Höhe von 5 %; s. hierzu Callu 1969, S. 323–329; Callu – Brenot – Barrandon 1979; Estiot 1983, S. 37 f.; Göbl 1993, S. 81.

²⁶ Göbl 1993, S. 60; Estiot 2004, Bd. 2, S. 400 f. (in Estiot 2004, Bd. 1, S. 102 findet sich die abweichende Datierung „début 275 – août 275“).

²⁷ Göbl 1993, S. 60 nimmt an, dass die Punkte in der vierten Emission noch Stempelüberholungen signalisieren, während sie in der fünften Emission die Funktion haben, die einzelnen Serien voneinander abzugrenzen.

Die bekannten Münzen wurden in der dritten (T) und vierten (Δ) Offizin hergestellt, wobei von den Prägungen mit einem Punkt bisher nur Stücke aus der dritten Offizin bekannt geworden sind. Von den Stücken mit zwei Punkten sind dagegen Prägungen aus beiden Offizinen belegt. Die vierte Offizin wurde überhaupt erst für die fünfte (bzw. achte) Emission eröffnet. Estiot bringt die Intensivierung der Münzprägung in Serdica überzeugend mit den militärischen Unternehmungen gegen die Goten in Verbindung:²⁸ Der Aufenthalt des Kaisers, seiner Entourage und seiner Truppen im Illyricum ist in der Tat die wahrscheinlichste Ursache der beachtlichen Produktivitätssteigerung. Die Herstellung der *deo et domino*-Münzen fällt damit in die intensivste Prägephase, die sich für Serdica in aurelianischer Zeit ausmachen lässt. Zwar sind in dieser Phase andere Titulaturen häufiger belegt: Dass die *deo et domino*-Titulatur aber über (mindestens) drei Stufen hinweg variiert wurde, dass die fraglichen Stücke in zwei Werkstätten hergestellt und auch über zwei Prägeabschnitte hinweg produziert wurden, zeugt von einer immerhin nicht geringen Bedeutung des außergewöhnlichen Programms in den lokalen Prägeschemata dieser Zeit.

In welchen Quantitäten die *deo et domino*-Serie produziert wurde, lässt sich über die Analyse der Stempelkopplungen näherungsweise bestimmen. Die Herstellung scheint im ersten Prägeabschnitt (Göbls Serien-Nr. 260, d. h. Prägungen mit der Beizeichenkombination *//KA•Γ) zunächst noch auf eine relativ niedrige Gesamtmenge begrenzt gewesen, im zweiten Prägeabschnitt (Serien-Nr. 261 = *//KA•Γ• bzw. *//KA•Δ•) dann aber deutlich erweitert worden zu sein: Vier Einzelstücke, die aus zwei verschiedenen Avers- und zwei verschiedenen Reversstempeln geprägt wurden, sind in einer Stempel-folge verbunden und lassen sich zu einer ersten Gruppe zusammenfassen (Kat.-Nr. 1 bis 4). Der Befund spricht dafür, dass ursprünglich zwei (vielleicht auch drei) Avers- und etwa drei bis fünf Reversstempel existiert haben, die in der dritten Offizin für die Produktion der ersten Gruppe eingesetzt wurden. Die Ermittlung einer konkreten Auflagenhöhe ist notorisch problematisch. Denkbar wäre, dass 20 Pfund Silber für den ersten Prägeabschnitt eingeplant waren: Dies entspricht der für 32.000 *antoniniani* benötigten Menge, wofür (ggf. mit Stempelüberholungen) zwei Aversstempel ausgereicht haben könnten.²⁹

²⁸ Estiot 2004, Bd. 1, S. 102; zu Aurelians Kampagne gegen die Goten s. Watson 1999, S. 102–104 sowie unten bei Anm. 61.

²⁹ Die Lebensdauer eines Stempels hängt ab von seiner Position (Avers- oder Reversstempel) und seiner Materialbeschaffenheit, von der Legierung, Temperatur und Dicke der Schrötlinge sowie von der Schlagstärke beim Prägevorgang – Faktoren, die nicht zuverlässig quantifiziert werden können. Die Zahlen, die in der einschlägigen Literatur genannt werden, divergieren zwischen 1.000 und 40.000 Stück; s. hierzu Wolters 1999, S. 107 mit Anm. 246 (mit Verweisen auf frühere Untersuchungen). Dass mit einem Aversstempel ca. 10.000 Münzen geprägt worden sein könnten, gilt für die römische Buntmetallprägung in der Regel als realistische

Im zweiten Prägeabschnitt wurde die Produktion der *deo et domino*-Prägungen deutlich intensiviert, zugleich wurde ihre Gestaltung durch Variation der Averslegenden moduliert. Die Aufgabe der dritten Offizin bestand dabei offenbar zunächst und vor allem darin, die Gesamtmenge an Prägungen mit der bereits etablierten Legende **IMP DEO ET DOMINO AVRELIANO AVG** zu erhöhen: Bei den Münzen der Gruppe 2 (Kat.-Nr. **5** bis **17**) lassen sich sieben verschiedene Avers- und elf verschiedene Reversstempel erkennen. Der Befund lässt darauf schließen, dass die Werkstatt im zweiten Prägeabschnitt zusätzlich zu den bereits im ersten Prägeabschnitt produzierten *deo et domino*-Münzen nun nochmals die drei- oder gar vierfache Menge herstellen sollte. Das bestehende Bild- und Textprogramm wurde beibehalten, lediglich die Beizeichenkombination wurde aktualisiert.

Ergänzend wurden nun aber auch die Kapazitäten der vierten Offizin genutzt: Die Aufgabe der zusätzlichen Werkstatt scheint nicht primär in der Steigerung der Gesamtauflage bestanden zu haben, es ging offenbar vielmehr darum, die ansonsten in ihrer Gestaltung eng umgrenzte *deo et domino*-Serie durch kleinere Gruppen leicht variiertter Prägungen zu flankieren und so für eine gewisse semantische Abwechslung zu sorgen (Gruppen 3 und 4): Während also die dritte Offizin über beide Prägeabschnitte hinweg durchgängig bei der Averslegende **IMP DEO ET DOMINO AVRELIANO AVG** geblieben ist, wurden in der vierten Offizin nun die Averslegenden **DEO ET DOMINO NATO AVRELIANO AVG** (Gruppe 3; Kat.-Nr. **18** bis **23**) und **DEO ET DOMINO NATO AVRELIANO INVICTO AVG** (Gruppe 4; Kat.-Nr. **24** und **25**) geprägt. Diese Legenden verbindet, dass Aurelian hier über die in der dritten Offizin eingesetzte Attribuierung als *deus et dominus* hinaus noch spezifischer als *deus et dominus natus* angesprochen wird.

Dass es der vierten Offizin eher um die Variation denn um Quantitäten ging, zeigt sich an den verwendeten Stempeln. In der Gruppe 3 wurde möglicherweise nur ein einziger Aversstempel verwendet, der mehrfach nachgebessert worden zu sein scheint (vgl. insbes. Kat.-Nr. **18** bis **23**). Zu diesem einen Stempel jedenfalls lassen sich vier verschiedene Reversstempel erkennen – eine relativ hohe Zahl. Vielleicht wurden hier insgesamt 16.000 Münzen (10 Pfund Silber) ausgeprägt. Ein vergleichbares Phänomen lässt sich in der Gruppe 4 erkennen: Hier sind zwei Exemplare belegt, die offenbar ebenfalls aus demselben Aversstempel geprägt wurden – auch hier sind Spuren von Überarbeitung zu erkennen (Kat.-Nr. **24** und **25**).

Welche Quantitäten lassen sich aus diesen Befunden für die gesamte *deo et domino*-Serie ermitteln? Die dritte Offizin scheint über zwei Prägeabschnitte hinweg insgesamt zwischen etwa 128.000 und 160.000 *deo et domino*-Münzen ausgeprägt zu haben, die vierte Offizin könnte ca. 32.000 Prägungen beige-

steuert haben. Treffen diese Größenordnungen in etwa zu, wären insgesamt 100 bis 120 Pfund Silber verarbeitet worden (ca. 33 bis 40 kg). Auch wenn für die Stempel nur eine halb so lange Haltbarkeit angesetzt wird, wären die Quantitäten noch immer ausreichend, um die *deo et domino*-Münzen beispielsweise anteilig bei Soldzahlungen, Donativen, Largitionen oder sonstigen Münzausschüttungen feierlichen Charakters einzusetzen.³⁰ Ob sich die *deo et domino*-Serie in das Szenario solch typischer Vergabungen einbinden lässt, ist noch zu klären. Unabhängig davon aber zeigen die ermittelten Quantitäten recht eindeutig, dass die Einschätzung, eine Breitenwirkung sei nicht erwünscht gewesen, zumindest fraglich erscheint. Was der Befund für die Bewertung der Serie bedeutet, wird sich noch zeigen müssen. Bevor die *deo et domino*-Prägungen jedoch historisch verortet werden können, muss zunächst noch ihre Gestaltung semantisch untersucht werden.

Bild- und Textprogramm

Das Herrscherporträt auf dem Avers ist in allen dokumentierten Varianten stets auf dieselbe Weise konzipiert: Wie auf dem jüngst auktionierten Stück, dessen Gestaltung eingangs vorgestellt wurde, so zeigen auch die Averse der übrigen Prägungen die in einen Brustpanzer gekleidete Büste Aurelians mit einem kurz rasierten Bart im nach rechts gerichteten Profil; auf dem Haupt trägt der Kaiser die Strahlenkrone. Auch die Reversgestaltung ist über alle erfassten Varianten hinweg identisch (gut zu erkennen bei den Abbildungen zu Kat.-Nr. 8 und 23): Zur Legende **RESTITVT OR-BIS** ist links eine stehende, nach rechts gewendete weibliche Figur dargestellt, die mit ihrer Rechten einen Siegeskranz emporhebt; ihr Gewand ist zwar über der Schulter fixiert, fällt aber so, dass der Oberkörper größtenteils entblößt ist; die rechte Brust ist auf den meisten Prägungen gut zu sehen, auch der Bauchnabel lässt sich auf einigen Münzen erkennen. Der weiblichen Figur gegenüber steht auf der rechten Seite der Kaiser mit Lorbeerkrone und militärischer Tracht, der in der Linken ein langes Zepter hält und mit der Rechten die Bereitschaft signalisiert, den Siegeskranz zu empfangen.

³⁰ Zur Höhe staatlicher Ausgaben für den Unterhalt der Heere und zur Bedeutung von *stipendia*, *donativa*, *largitiones* und *congiaria* als zeremoniellen Anlässen für kaiserliche Münzausschüttungen s. Callu 1969, S. 309–313; Speidel 1992; Duncan-Jones 1994, S. 33–46; Wolters 1999, S. 222–225; Wienand 2012, S. 66–86. Die literarischen Quellen zur Höhe von Sold und Donativ sind übersichtlich zusammengestellt bei Szaivert – Wolters 2005, S. 170–180 und 315–323. Für die Zeit zwischen Septimius Severus und Diokletian lässt sich die Entwicklung von Sold- und Donativzahlungen nur in vagen Umrissen rekonstruieren: Ein Legionär hat finanzielle Leistungen (*stipendium* plus *donativum*) in Höhe von jährlich insgesamt ca. 800 d. unter Severus und 2.250 d. unter Diokletian erhalten, für *duces* sind für die Jahre 265 und 280 Beträge von 200.000 Sesterzen belegt (CIL 5, 3329; CIL 3, 1805).

Dieses Reversbild taucht nicht lediglich in der *deo et domino*-Serie auf, es handelt sich vielmehr um das Hauptmotiv der aurelianischen *restitutor*-Prägungen und erscheint damit auf einer Vielzahl unterschiedlicher Typen in fast allen aurelianischen Münzstätten – außer in Trier und Ticinum, die aber ohnehin als Ausnahmen gelten müssen.³¹ Abweichungen gegenüber der Bildgestaltung, wie wir sie in den *deo et domino*-Prägungen aus Serdica greifen können, gibt es kaum – von Bedeutung könnte höchstens sein, dass der Oberkörper der weiblichen Figur meist nicht wie in Serdica entblößt dargestellt wird: Lediglich in Siscia wird die weibliche Figur noch einigermaßen konsistent mit nackter Brust dargestellt, die übrigen Münzstätten übernehmen dagegen fast durchgängig die Darstellungsvariante mit vollständig bekleideter Figur.³²

Gekoppelt wurde die Reversdarstellung mit einer Auswahl derjenigen Legenden, die Aurelian als *restitutor* inszenieren: konkret als *restitutor orbis*, *restitutor orientis* und *restitutor saeculi* – nicht dagegen mit Legenden, die den Kaiser als *restitutor exerciti* oder *restitutor rei publicae* zeigen.³³ Weniger umfangreich vertretene Nebenmotive auf den aurelianischen *restitutor*-Prägungen stellen den Kaiser mit Mars oder Sol bei der Globusübergabe dar, mit personifizierter Oriens im Supplikationsgestus oder mit einer den Kaiser bekränzenden Victoria. Während sich diese Figuren trotz Verzichts auf explizite Benennungen problemlos identifizieren lassen, ist die beim Hauptmotiv der *restitutor*-Prägungen links im Bild stehende weibliche Figur kaum sicher zu bestimmen.

Die früheste Deutung, die ich ausfindig machen konnte, stammt von Adolf Occo, der in seinem 1576 erschienenen Werk „Imperatorum Romanorum numismata a Pompeio Magno ad Heraclium“ schlicht von einer „figura stolata“ spricht.³⁴ Charles Patin ist in seinem Werk „Imperatorum Romanorum Numismata Ex Ære Mediæ Et Minimæ Formæ“ (1671) von einer Victoria ausgegangen.³⁵ In seiner „Historia Augusta ex Nummis Antiquis Græcis

³¹ Göbl 1993, S. 33 f. (Trier) und 40 f. (Ticinum) sowie Estiot 2004, Bd. 1, S. 55 (Trier) und 76–80 (Ticinum).

³² In Antiochia wird die Figur nur gelegentlich mit entblößtem Oberkörper dargestellt, und die kleine Gruppe an *restitutor*-Prägungen aus Tripolis aus dem Jahr 274 weist ebenfalls einige entsprechende Prägungen auf (hier scheint der Graveur aus Antiochia zu kommen, so jedenfalls Göbl 1993, S. 68).

³³ Die Legenden im Einzelnen: *RESTIT SAECVLI*, *RESTITVT ORBIS*, *RESTITVT ORBIS*•, *RESTITVT ORIENTIS*, *RESTITVT ORIENTIS* (*sic*), *RESTITVT ORBIS*•, *RESTITVT(•) ORBIS*, *RESTITVTOR ORIENTIS*, *RESTITVTORI ORBIS*, *RESTITVTORI ORIENTIS*, *RESTITVT•ORBIS*, *RESTITVT ORIENTIS* (*sic*).

³⁴ Occo 1576, S. 495: „figura stolata stans, dextra lauream imponens Imperatori hostile tenti“. Francesco Mezzabarba Birago hat in seinem an Occo anschließenden Werk „Imperatorum romanorum numismata ab Adolfo Occone olim congesta, Augustorum Iconibus, perpetuis Historico-Chronologicis Notis“ aus dem Jahr 1730 von „Duæ Figuræ Militares“ gesprochen: Mezzabarba Birago 1730, S. 407 f.

³⁵ Patin 1671, S. 432 (= Patin 1696², S. 345): „idque a Victoria coronam ipsi praebeante, ob debellatos scilicet Romani imperii hostes“.

latinisque“ (1699, publiziert 1709) hat Jean Hardouin dann die „Dea orbis terrarum“ zu erkennen vermocht³⁶ – eine Deutung, die später von Banduri in seinem Katalog aus dem Jahr 1718 und dann auch 1785 von Johann Christoph Rasche für das „Lexicon“ übernommen wurde.³⁷ Cohen fand die Zuweisungen offenbar nicht mehr sonderlich überzeugend, er spricht jedenfalls nur noch von einer „femme“, und nach Cohen sehen dann auch alle späteren Bearbeiter in der Figur lediglich „eine Frau“ (Rohde), „woman“ (Webb), „weibliche Figur“ (Göbl), „personnage féminin“ (Estiot) oder „personnification féminine“ (Hollard) – ein bemerkenswertes Symptom des gewaltigen Einflusses, den Cohens „Description historique“ auf die nachfolgende Forschung ausgeübt hat.

Die Figur lässt sich jedenfalls nicht mit einer der klar benennbaren weiblichen Gottheiten oder Personifikationen identifizieren, die in der aureliani-schen Münzprägung oft mit eindeutiger Legende erscheinen und meist schon auf Grund ihrer gestalterischen Merkmale problemlos zugeordnet werden können. Damit scheidet eine ganze Reihe an Optionen aus: Annona, Concordia, Dacia, Felicitas, Fides, Fortuna, Iuno, Laetitia, Liberalitas, Minerva, Pannonia, Pax, Pietas, Providentia, Roma, Securitas, Uberitas, Venus und Victoria – sowie schließlich auch Severina, die Gattin des Kaisers.³⁸ Die weibliche Gestalt auf den *restitutor*-Reversen scheint ikonographische Charakteristika mehrerer Figuren zu vereinen: Der Bezug zur Victoria liegt über den Siegeskranz nahe, allerdings weist die Figur ansonsten keine Attribute auf, die auf die Siegesgöttin hinweisen; die in den Reverslegenden eingesetzten Konzepte – insbesondere der Verweis auf die *restitutio orbis* – lässt an Tellus (bzw. Terra Mater) denken, selbst wenn auch hier eindeutige Beigaben und sonstige typische Gestaltungsmerkmale fehlen; sofern die weibliche Figur entblößt dargestellt wird, klingt schließlich auch die ikonographische Tradition der Venus an, aber auch diese wird in der aureliani-schen Münzprägung stets vollständig bekleidet dargestellt. Die kaiserliche Sieghaftigkeit und die daraus resultierende Integrität des Erdkreises stellen jedenfalls die gewichtigsten Grundkomponenten der Figur dar. Die Deutungsversuche des ausgehenden 17. Jahrhunderts – insbesondere von Charles Patin (Victoria) und Jean Hardouin (Dea orbis terrarum) – bilden die eigenwillige Melange zwischen der römischen Siegesgöttin und der Erdgöttin also letztlich am besten ab. Darüber hinaus haben die für die Gestaltung verantwortlichen Stellen innerhalb der kaiserlichen Münzadministration aber bei der Konzeption der Figur offenbar bewusst zu Gunsten einer semantischen Offenheit bzw. Ambivalenz

³⁶ Hardouin 1709, S. 863. Der Hauptteil des Werkes geht auf ein Schreiben an George de Ballonffeaux aus dem Jahr 1699 zurück und wurde im Jahr 1709 dann erstmals in den „Opera Selecta“ Hardouins publiziert. Die „Historia“ findet sich dort auf den Seiten 681 bis 879.

³⁷ Banduri 1718, Bd. 1, S. 371; Rasche 1785, Bd. II 1, Sp. 145.

³⁸ Die Reversbilder sind übersichtlich zusammengestellt bei Göbl 1993, S. 138–150.

auf eine eindeutige Identifizierbarkeit verzichtet. Welchen Sinn dies gehabt haben könnte, ist noch zu klären.

Während die Reverse der *restitutor*-Prägungen mit der stets gleichen Bildgestaltung aufwarten und auch auf dem Avers von wenigen Ausnahmen abgesehen durchgängig dieselbe Büste präsentiert wird, stellen die Herrschertitulaturen das variabelste Element dar: Alleine für das unmittelbare Umfeld der *deo et domino*-Serie – konkret in der fünften (bzw. achten) Emission der Münzstätte Serdica – hat Estiot für die *restitutor*-Prägungen nicht weniger als 33 unterschiedliche Titulaturvarianten rekonstruiert (und damit 14 mehr, als in RIC verzeichnet sind), vermerkt aber zugleich, selbst diese umfangreiche Liste sei noch „sans doute loin d’être close“.³⁹ Die in dieser Emission so deutlich zunehmende Varianz der Titulaturen konterkariert die Tendenz zur Reduktion der Typenvielfalt, die sich vor allem in der Konzentration der Reversgestaltung auf wenige Legenden und Bilder feststellen lässt. Göbl vermutete wohl zu Recht, dass die Vielfalt der Averslegenden hier nicht zuletzt auch eine emissionskritische Funktion erfüllt hat.⁴⁰ Dass die Variationen dann aber gerade über die Titulatur vorgenommen wurden (und nicht etwa über das Porträt oder die Beizeichen), muss wohl als bewusste Entscheidung gedeutet werden, mit der sich die Münzadministration in Serdica den Spielraum für die Konzeption der Herrschertitulatur gezielt erweitert hat.

Unter den Titulaturen, die mit den *restitutor*-Reversen der fünften (bzw. achten) Emission in Serdica verknüpft sind, sind die *deo et domino*-Varianten jedenfalls eindeutig am innovativsten. Die drei bekannten *deo et domino*-Titulaturen werden mit derselben charakteristischen Kombination von Aversporträt und Reversgestaltung verknüpft, heben sich in ihrem Aufbau aber klar von der Reihe der übrigen für die *restitut orbis*-Prägungen verwendeten Titulaturen ab: Abgesehen davon, dass hier erstmals in der römischen Münzprägung der Herrscher als *deus et dominus* angesprochen wird, ist auffällig, dass ansonsten fast durchgängig Titulaturen im Nominativ, nicht im Dativ zum Einsatz kommen.⁴¹ Die Bedeutung der Prägungen scheint nicht zuletzt darin zu bestehen, dass sie sich nicht als Münzen des Kaisers verstehen, sondern als Prägungen zu Ehren des Kaisers. Dieser Aspekt wird nun abschließend für die Frage nach der Deutung der *deo et domino*-Prägungen noch von Interesse sein.

³⁹ Estiot 2004, Bd. 1, S. 102. Die Basistitulatur in dieser Emission lautet *Aurelianus Aug* bzw. *Imp Aurelianus Aug*; sie wird (in diversen Variationen und unter Einsatz unterschiedlichster Abkürzungen) einerseits erweitert um die Namensbestandteile *C(aus)* oder *C(aus) L(ucius) Dom(itianus)*, andererseits um die Epitheta *Pius* oder *Pius Felix* und *Invictus*.

⁴⁰ Göbl 1993, S. 59; vgl. Hollard 1997, S. 68.

⁴¹ Mit einer Ausnahme: s. unten bei Anm. 46.

Historische Verortung der *deo et domino*-Serie

Der Umstand, dass Aurelian in der Münzprägung *Serdicas* als *deus et dominus* apostrophiert wird, wurde von Beginn an als erklärungsbedürftig empfunden. Bereits Banduri hat das Problem erkannt und sogleich durch zwei interpretatorische Eingriffe wieder aus der Welt zu schaffen versucht, indem er nämlich erstens die Prägung kurzerhand „post Aureliani mortem“ datierte und zweitens das *nato* exklusiv auf *domino* bezog: Denn dass hier von einem als Gott geborenen Herrscher die Rede sein sollte, erschien Banduri selbst im Falle eines bereits verstorbenen Kaisers noch unplausibel.⁴² Rasche hat diese Deutung und damit die vermeintliche Lösung des Problems dann 1785 in seinem Universallexikon der griechisch-römischen Münzprägung dankbar übernommen.⁴³ Spätestens seit Webb – zweifelsfrei bestätigt durch die Systemanalyse Göbels – steht freilich fest, dass die Prägungen zu Lebzeiten Aurelians produziert worden sind, dass hier also in der Tat der lebendige Herrscher als *deus* bezeichnet wird. Ein überzeugender Grund, weshalb das *nato* dann nur auf *domino* bezogen werden sollte, besteht damit nicht mehr. Allerdings steht die anstößige Titulatur eben nicht im Nominativ, sondern im Dativ, es handelt sich also formal um eine Zuschreibung, nicht um eine Selbstzuschreibung, und als Formel besonderer Ehrung lässt sich die Wendung *Deo Aureliano* auch in der epigraphischen Überlieferung greifen – die entsprechenden Dokumente wurden in der Forschung auch schon mit den *deo et domino*-Prägungen in Verbindung gebracht. Die Formel ist bislang in vier (evtl. fünf) Inschriften aus den Provinzen Hispania citerior und Africa proconsularis aufgetaucht. In sämtlichen Fällen handelt es sich um Ehrungen, die von einer Colonia oder einem Municipium auf den Kaiser ausgebracht worden sind.⁴⁴

⁴² Banduri 1718, Bd. 1, S. 371 Anm. 2.

⁴³ Rasche 1785, Bd. II 1, Sp. 145: „Aureliani, post eius mortem cufus, nam ipsi mortuo tantum divinos honores delatos testatur *Vopiscus* in eius vita; *Dominus* autem natus dictus fortassis fuit Aurelianus ob plura Auspicia ...“; der Verweis auf *Vopiscus* bezieht sich auf die Aurelian-Vita in der Historia Augusta.

⁴⁴ Die Zeugnisse: AE 1938, 24 (Hispania citerior) = AE 1972, 284: *L(ucio) Dom(ito) Aureli/ano deo / Valentini veterani / et veteres*; CIL 2, 3832 (Hispania citerior) = CIL 2² 14, 317: *Deo / Aureli/ano*; CIL 8, 4877 (Africa proconsularis) = ILS 585 = ILS 1, 1269: *Deo Aureli/ano r(es) p(ublica) c(oloniae) / T(h)u(bursicensis)*; ILTun 777 (Africa proconsularis): *Deo / Aureliano*; sowie möglicherweise auch in AE 2004, 1680 (Africa proconsularis) = ILS 1680: *[Deo(?) Au]reliano / [municipi]um Septimi / [um Aure]lium Limi / [sa] d(ecreto) d(ecurionum) p(ecunia) p(ublica)*. Die einzige Inschrift, in der Aurelian im Nominativ als *deus* erscheint, ist dann freilich erst nach seinem Tod erstellt worden: CIL 11, 556 (Aemilia) = ILS 5687: *Balneum Aurelianum ex liberalitate / Imp(eratoris) Caes(aris) M(arci) Aurelii Pii Fel(icis) Aug(usti) / servata indulgentia pecuniae eius / quam deus Aurelianus concesserat / facta usurarum exactione / curante statio Iuliano v(iro) e(gregio) curatore / res [p(ublica)] refecit*; nähere Informationen zu diesem Zeugnis finden sich in Horster 2001, S. 332 Nr. VIII 3, 2.

Kaiserliche Prägungen weisen freilich andere Voraussetzungen auf als die inschriftlichen Zeugnisse, denn die Produktion kaiserlicher Gepräge wird auch auf lokaler Ebene von Institutionen durchgeführt, die gegenüber der kaiserlichen Zentralgewalt direkt weisungsgebunden sind.⁴⁵ Dass in der staatlichen Münzprägung Serdicas mit der Wendung *Deo Aureliano* experimentiert wurde, ohne dass sich daraus bereits unter Aurelian ein breiterer, über die einzelne Münzstätte hinausgehender Trend entwickelt hätte, zeigt, welchen einmaligen Charakter die *deo et domino*-Serie aufweist. Wie aber lässt sich erklären, dass diese außergewöhnliche Legende in der kaiserlichen Münzprägung lediglich in einer letztlich doch überschaubaren Quantität, nur für einen kurzen Zeitraum und ausgerechnet in Serdica auftaucht? Diese Frage wird sich wohl nie abschließend klären lassen, ich möchte aber zumindest versuchen, diesen besonderen Befund zu deuten.

Ausgangspunkt sind die folgenden Beobachtungen: In der aurelianischen Münzprägung lässt sich nur in Serdica und lediglich in der ersten Prägephase der fünften (bzw. achten) Emission eine Reihe an Prägungen ausmachen, deren Averslegenden im Dativ gehalten sind. Zu diesen Dativ-Prägungen gehört die *deo et domino*-Serie, aber auch eine kleine Gruppe an *restitut orbis*-Prägungen zur Legende **INVICTO AVRELIANO AVG** (*//KA•I•; vgl. Kat.-Nr. i mit Abb.).⁴⁶ Gemeinsam mit den *deo et domino*-Prägungen bilden diese Münzen innerhalb der Emission eine gesondert herausgehobene Einheit, die hier als Dativ-Gruppe bezeichnet werden soll. Die Münzen der Dativ-Gruppe treten ihren Empfängern nicht als kaiserliche Gepräge entgegen, sondern – wie bereits betont – als Münzen zu Ehren des Kaisers. Die Auflagenhöhe war vergleichsweise überschaubar, aber eben auch nicht marginal. Prägeschema und Quantitäten deuten darauf hin, dass mit einem gewissen Vorlauf eine größere Emission vorbereitet wurde oder dass erst für eine kleinere, dann wenig später für eine größere Emission geprägt wurde.

Die außergewöhnlichen gestalterischen Eigenschaften der Dativ-Gruppe legen die Vermutung nahe, dass das Geld nicht undifferenziert für beliebige staatliche Zahlungen, sondern für einen besonderen Anlass (oder für mehrere besondere Anlässe) eingesetzt wurde, möglicherweise für öffentliche Geldgeschenke. Die Gruppe der Empfänger darf zahlenmäßig nicht zu klein veranschlagt werden, und eine mögliche Vergabung wird sich nicht auf besonders distinktierte Mitglieder der Gesellschaft (also etwa Amtsträger der städtischen oder provinziellen Verwaltung bzw. der Reichsadministration) konzentriert haben, denn immerhin handelt es sich bei den *aureliani* nicht um ein sonderlich wertvolles Nominal, auch nicht um Medaillons im technischen Sinne, selbst wenn die Münzen als Geschenke ausgegeben worden sein soll-

⁴⁵ S. Wolters 1999, S. 45–114, für die spätere Entwicklung Delmaire 1989.

⁴⁶ Erstpublikation: Hollard 1997, S. 67 f. (mit Abbildung; eine weitere Abbildung findet sich bei Estiot 2004, Bd. 2, Pl. 84, Nr. 235).

ten. Wird die Frage nach möglichen Anlässen für eine solche Konstellation gestellt, bieten sich mehrere Möglichkeiten an, die sich durch eine Analyse der Bild- und Textgestaltung der Dativ-Gruppe bzw. speziell der *deo et domino*-Serie eingrenzen lassen. Um die Frage nach möglichen Emissionskontexten beantworten zu können, muss der Charakter der Bild- und Textprogramme allerdings noch etwas genauer in den Blick genommen werden.

Zunächst lässt sich eine vergleichsweise intensive Überhöhung des Herrschers konstatieren: Als *deus* bzw. *deus natus* wird Aurelian regelrecht unter den Göttern verortet, und durch die Epitheta *dominus* und *invictus* wird dies weiter konkretisiert. Der Kaiser wird hier klar in die Nähe des Sonnengottes Sol invictus gerückt: Dass Aurelian auf dem Avers mit der Strahlenkrone das eindeutigste Attribut des Sonnengottes trägt, ist dabei nicht einmal besonders relevant. In der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts war dies für einen römischen Kaiser nichts Außergewöhnliches, zumal die Strahlenkrone auf den *aureliani* als Wertstufenkennzeichen und nicht vorrangig zur Profilierung des Herrscherbildes eingesetzt wurde. Durch die Bezeichnungen *dominus* und *invictus* in der Herrschertitulatur wird der Bezug zu Sol invictus jedoch deutlich verdichtet: Der Sonnengott trägt traditionell den Beinamen *invictus*, „der Unbesiegte“, und er wird so auch in der Münzprägung Aurelians identifiziert.⁴⁷ Auch mit der auf den Kaiser bezogenen Anrede *dominus* verweist die Prägung auf Sol: Die Büste des Sonnengottes ist erst kurz zuvor zur Legende **SOL DOMINVS IMPERI ROMANI** auf dem Avers doppelter Aureliani in Serdica geprägt worden (Kat.-Nr. **ii** mit Abb.).⁴⁸ Die übliche Logik der römischen Münzgestaltung wird mit der Legende umgekehrt, um die enge Verbundenheit zwischen dem Kaiser und seiner Schutzgottheit zu betonen: An Stelle des Kaisers wird hier eine Büste des Gottes auf dem Avers präsentiert, während Aurelian auf den Reversen erscheint, wo bei den Sol-Typen sonst meist der Gott darstellt ist. Der Herrscher wird hier in Toga bzw. in Militärtracht bei der Durchführung einer Opferhandlung gezeigt – offenbar ist der Kult für Sol invictus gemeint.⁴⁹ Bei den Münzen der *deo et domino*-Gruppe erscheint zwar wieder wie gewohnt die Büste des Kaisers auf dem Avers, wie Sol wird er hier aber als *deus*, *dominus* und *invictus* titulierte.

Die Bedeutung des Sonnengottes für die Herrschaftsrepräsentation Aurelians ist hinlänglich bekannt.⁵⁰ Wenig erstaunlich ist also, dass in der aurelianischen Münzprägung der Sonnengott auf vielfältige Weise ins Bild gesetzt und mit unterschiedlichsten Legenden verknüpft wurde.⁵¹ Die *deo et domino*-

⁴⁷ S. die entsprechenden Einträge im „Legendenindex Reverse“ bei Göbl 1993, S. 134 f.

⁴⁸ RIC temp. 2661–2667.

⁴⁹ Estiot 2004, Nr. 1022 (Toga), 1023 (Militärtracht).

⁵⁰ Vgl. etwa Halsberghe 1972, S. 131–171; Watson 1999, S. 183–202, bes. 188–196; Berrens 2004, S. 89–126; Salzmann [im Druck].

⁵¹ Einen Überblick bietet die „Typologie I und II“ bei Göbl 1993, S. 138–150.

Prägungen aus Serdica fügen sich reibungslos in dieses Bild ein, setzen aber doch einen ganz besonderen Akzent im Spektrum der Möglichkeiten, Aurelian in direkte Beziehung zu Sol zu bringen und die Nahbeziehung zwischen Kaiser und Gott mit weiteren Feldern römischer Herrschaftsrepräsentation zu verflechten. So erheben die *deo et domino*-Prägungen den Kaiser nicht nur in göttliche Sphären, sie sind zugleich dem Ruhm seiner triumphalen Leistungen gewidmet: Die gesamte achte Emission hindurch werden in Serdica ausschließlich Münzen emittiert, deren Reverse mit dem Verweis auf die *restitutio orbis* die militärischen Errungenschaften Aurelians preisen – gemeint ist dabei zunächst und vor allem die Auflösung des Teilreiches von Palmyra und des Gallischen Sonderreichs.⁵² Speziell die *deo et domino*-Gruppe verdichtet also auf außergewöhnlich intensive Weise gängige und weniger gängige Konzepte römischer Herrscherverherrlichung mit Blick auf die Erfolge Aurelians und seine besondere Nähe zur Sphäre des Göttlichen. Wird nun nach Gründen gesucht, weshalb sich eine solch bemerkenswerte Verdichtung der Sinngehalte aurelianischer Herrschaftsrepräsentation just in Serdica für den Zeitraum von Ende 274 bis in die erste Hälfte des Jahres 275 hinein greifen lässt, muss das Augenmerk auf die Bedeutung des Kaisers für den Ort und *vice versa* auf die Bedeutung des Ortes für den Kaiser gelenkt werden: Was also lässt sich über das Verhältnis von Aurelian und Serdica sagen?

Aurelian wurde am 9. September 214 oder 215 – und damit relativ genau sechzig Jahre vor der *deo et domino*-Prägung – im Illyricum geboren.⁵³ Der Geburtsort ist nicht genau bekannt, die antiken Quellen lassen aber immerhin erkennen, dass Aurelian einem ländlichen Umfeld südlich der Donau entstammt. Die greifbaren Zeugnisse deuten auf Sirmium oder Serdica hin.⁵⁴ Alaric Watson vermutet, dass sich die Tradition, die den Geburtsort mit Sirmium identifiziert, darauf zurückführen lässt, dass Aurelian dort zum Kaiser ausgerufen wurde.⁵⁵ Das Umland von Serdica könnte dann mit höherer Plausibilität als Heimat Aurelians bezeichnet werden. Der Umstand, dass sich in den *deo et domino*-Prägungen der vierten Offizin (d. h. in den Gruppen 3 bis 5) mit dem Terminus *natus* ein Verweis auf die Geburt Aurelians verbirgt – in der gesamten aurelianischen Münzprägung gibt es dies nur hier –, mag dann ein Indiz dafür sein, dass die Prägung Bezug nimmt zum sechzigsten *dies natalis* des Kaisers in einer Stadt, die sich begründeterweise als Geburtsort Aurelians verstehen konnte. Dass just Serdica erst kurz zuvor von Aurelian

⁵² Zum Ereignishintergrund s. Watson 1999, S. 70–100.

⁵³ Zum *dies natalis* s. Chron. 354 (Chron. Min. 1, 148); Philocalus CIL 1², 272, vgl. 356. Zum Geburtsjahr s. Malal. 12, 30; Synopsis Sathas 39.

⁵⁴ Eutrop. 9, 13, 1; Épit. 35, 1; SHA Aurel. 3, 1 f., vgl. 24, 3.

⁵⁵ Watson 1999, S. 1 (mit Anm. 1 auf S. 226).

zur Hauptstadt der neu eingerichteten Provinz Dacia Aureliana aufgestiegen ist, unterstreicht noch die besondere Verbindung von Aurelian und Serdica.⁵⁶

Das Itinerar Aurelians lässt sich für den Winter 274/75 und die erste Hälfte des Jahres 275 nicht genau rekonstruieren.⁵⁷ Klar ist noch, dass sich der Kaiser im Spätherbst 274 in Rom aufhielt, um dort seinen großen Triumph zu feiern.⁵⁸ Wohl am 25. Dezember 274 weihte Aurelian noch in Rom den neuen Tempel für Sol invictus ein.⁵⁹ Spätestens Anfang des Jahres 275 scheint er dann zügig zu einer militärischen Kampagne in Gallien und/oder Raetien aufgebrochen zu sein.⁶⁰ Bevor er schließlich im September oder Oktober 275 in Thrakien getötet wurde, hielt sich Aurelian im Frühjahr/Sommer 275 offenbar noch im Illyricum auf, um gegen „Skythen“ (d. h. Goten) zu kämpfen.⁶¹ Auf seinem Weg von dort nach Thrakien wird Aurelian die neue Provinzhauptstadt Serdica passiert haben, und wenn der Kaiser in der Nähe der Stadt tatsächlich sechzig Jahre zuvor das Licht der Welt erblickt hat, liegt die Annahme nahe, er könnte die Gelegenheit genutzt haben, seinem Geburtsort einen Besuch abzustatten. Präzise mit seinem *dies natalis* kann ein möglicher Besuch in Serdica nicht zusammengefallen sein, das wird die Stadt aber nicht davon abgehalten haben, bei einer kaiserlichen Durchreise neben den militärischen Verdiensten Aurelians und dessen Nähe zum Sonnengott auch die Herkunft des Imperators aus der Region und sein rundes Lebensalter zu feiern.

Vielleicht sollte vor diesem Hintergrund auch die entblößte Brust der weiblichen Figur, die auf den Reversen dem Kaiser den Siegeskranz reicht, dazu beitragen, die Nähe zwischen Aurelian und Serdica zu unterstreichen. Denn in der Münzprägung Aurelians gibt es keine andere weibliche Gestalt mit entblößtem Oberkörper, und außerhalb Serdicas wird auch diese Figur – im Kern (wie gezeigt) eine Melange aus Victoria und Tellus (bzw. Terra Mater) – meist vollständig bekleidet dargestellt: Die Vermutung liegt also nahe, dass die (partielle) Nacktheit Bedeutungsträger ist und für das Verständnis

⁵⁶ Ibid., S. 157 (mit Anm. 44 auf S. 261).

⁵⁷ Ibid., S. 101–105 mit weiterführenden Angaben zu Quellen und Literatur.

⁵⁸ Die (allerdings nicht unproblematische) literarische Hauptquelle zu Aurelians' Triumph ist SHA Aurel. 32, 4–34, 5. In der Forschungsliteratur zum römischen Triumph wird die Siegesfeier des Jahres 274 wegen der schwierigen Quellenlage meist nur knapp behandelt: McCormick 1986 hat eine Auseinandersetzung mit Aurelians' Triumph weitgehend vermieden, und auch Beard 2007 streift die Siegesfeier nur gelegentlich, ohne sie genauer zu untersuchen. Detailliertere Behandlungen des Triumphs bzw. der Triumphbeschreibung bieten nur Merten 1968, S. 101–140 und Paschoud 1996, S. 160–169 sowie neuerdings insbesondere auch Haake 2016, S. 265–270.

⁵⁹ Zu den Details s. Salzman [im Druck]: Hier wird überzeugend nachgewiesen, dass sich der *Natalis Invicti* aus dem Codex Kalender von 354 auf die Einrichtung des aurelianischen Sol-Kultes in Rom beziehen lässt.

⁶⁰ SHA Aurel. 35, 4, vgl. 41, 8; Zonar. 12, 27; s. hierzu Watson 1999, S. 101 f.

⁶¹ Synkellos 721; Zonar. 12, 27. Die *Historia Augusta* erwähnt allerdings keine Kampagne im Illyricum (vgl. SHA Aurel. 35, 4 f.).

der Figur relevant sein könnte. Da sich in Sachen weiblicher Nacktheit keine unmittelbaren Parallelen in der Münzprägung Aurelians erkennen lassen – selbst die ansonsten so freizügige Venus zeigt hier fast keine Haut –, müssen andere Optionen in Betracht gezogen werden.

Es bietet sich an, lokale Bezugspunkte in den Blick zu nehmen. Die Personifikation einer Provinz, in diesem Falle Dacia, scheint hier allerdings nicht intendiert gewesen zu sein, denn in der aurelianischen Münzprägung präsentiert sich die personifizierte Dacia zur Legende **DACIA FELIX** weitestgehend in den Konventionen, die sich zuvor schon vielfach in den Provinzialprägungen mit der Umschrift **PROVINCIA DACIA** niedergeschlagen haben – hier wie dort ist die Dacia stets vollständig bekleidet, so auch auf einem aurelianischen Typ aus Serdica.⁶² Für Serdica lässt sich allerdings die Darstellungs-tradition einer weiblichen Figur ausmachen, von der die Nacktheit entlehnt worden sein könnte: die Tyche der Stadt. Die personifizierte Serdica taucht beginnend in der antoninischen Dynastie bis in die Zeit des Gallienus hinein auf provinziäl-römischen Prägungen (meist zur Legende **ΟΥΛΠΙΑΣ ΣΕΡΔΙΚΗΣ**) des Öfteren auf.⁶³ Sie ist dabei meist vollständig bekleidet, ab Caracalla erscheint die stehende Serdica aber auch in etwa auf dieselbe Weise gewandt, wie uns später die weibliche Figur auf den aurelianischen *restitutor*-Reversen begegnet (vgl. Kat.-Nr. **iii** mit Abb.).⁶⁴

Möglicherweise sollte also speziell in Serdica die weibliche Figur über ihre vorrangigen Bezüge zu Victoria und Tellus (bzw. Terra Mater) hinaus noch um eine dezente Referenz zur Tyche der Stadt bereichert werden. Hierzu würde passen, dass die personifizierte Serdica in den Städteprägungen mitunter ebenfalls den Kaiser bekränzt (Kat.-Nr. **iv** mit Abb.), hier könnten also bereits Grundzüge des späteren Bildprogramms vorweggenommen worden sein.⁶⁵ Zudem kommt der Stadtttyche auch eine kultische Funktion zu, die sich gleichermaßen im numismatischen Befund niedergeschlagen hat – besonders in severischer Zeit, aber auch noch unter Gallienus: Denn ein Großteil der vielfältigen Städteprägungen mit *Ulpia Serdica*-Reversen weist deutliche religiöse Konnotationen auf, wobei auch die Stadtttyche selbst mit der Patera beim Ausbringen einer Libation dargestellt wird (Kat.-Nr. **v** mit Abb.).⁶⁶ In ihrer Eigenschaft als Tyche der neuen Hauptstadt von Dacia Aureliana kam der

⁶² Die Provinzialprägungen: Sylloge Nummorum Graecorum, Vol. XII: The Hunterian Museum, University of Glasgow, Part I: Roman Provincial Coins: Spain – Kingdoms of Asia Minor, Oxford/London 2004, Nr. 935–942 (Pl. LXV); Sylloge Nummorum Graecorum, Hungary, Budapest: Magyar Nemzeti Múzeum, Vol. 2: Dacia – Moesia Superior, Mailand 1994, Nr. 1–116 (Tav. I–XI). Die aurelianischen Dacia-Münzen: RIC temp. 1360, 1383 f.; speziell der Typ aus Serdica: RIC temp. 2658.

⁶³ Zur Münzprägung Serdicas s. bes. Ruzicka 1915; Mouchmov 1926; Várbanov 2007.

⁶⁴ Die Stadtttyche unter Caracalla: Ruzicka 1915, Nr. 318–330.

⁶⁵ Ruzicka 1915, Nr. 341.

⁶⁶ Vgl. Ruzicka 1915, S. 6–8.

Stadtgöttin im Zuge ihrer Begegnung mit dem Kaiser möglicherweise eine besondere Funktion im Kaiserkult zu, und über die Gestaltung der weiblichen Figur könnte die religiöse Bedeutung der Tyche auch in das *deo et domino*-Bildprogramm eingeflossen sein.⁶⁷

Auch wenn diese Überlegungen hypothetisch bleiben: Die Bild- und Textprogramme der Dativ-Gruppe, speziell der *deo et domino*-Serie, weisen zweifelsohne einen besonderen ehrenden Charakter auf, die Münzen sollten offenbar als Huldigung des Kaisers durch die Stadt verstanden werden. Die Stücke lassen damit Eigenschaften provincialrömischer Prägungen erkennen, verstehen sich also in gewisser Weise als städtische Münzen, selbst wenn es sich faktisch um Erzeugnisse einer kaiserlichen Münzanstalt handelt. Dass die Figur dem Kaiser den Siegeskranz überreicht, wird dabei nicht als konkreter Bezug zu einem bestimmten Sieg zu deuten sein (und vielleicht hatte Aurelian bei einem möglichen Besuch in Serdica auch noch gar keine durchschlagenden Erfolge im Kampf gegen die Skythen zu verzeichnen);⁶⁸ eher wird hier Aurelian von der Stadt ganz allgemein für seine Verdienste um den Bestand des Imperiums gefeiert, wie dies auch durch den Verweis auf die *restitutio orbis* auf dem Revers geschieht, gekoppelt mit den unterschwelligen Verweisen auf die Herkunft Aurelians aus Serdica (*natus*) und seine Nahbeziehung zu Sol invictus (*deus, dominus, invictus*).

Die Annahme erscheint also plausibel, dass die Münzstätte in Serdica eine günstige Gelegenheit ergriffen und (sicherlich in Absprache mit den übergeordneten Stellen) einen einigermaßen überschaubaren Teil der insgesamt wesentlich umfangreicheren *restitutor*-Prägungen als Sonderprägung für einen festlichen Anlass (evtl. auch mehrere festliche Anlässe) gestaltet hat, indem die Stadt die Möglichkeit erkannte, den Kaiser auf ganz besondere Weise zu ehren und seine spezielle Verbundenheit mit Serdica herauszustellen. Ein Großteil des Geldes, das in der ersten Phase der fünften (bzw. achten) Emission ausgeprägt wurde, diente zweifelsohne zur Bestreitung der Ausgaben des durchreisenden Kaisers (mitsamt Entourage und Truppen), der außergewöhnliche Charakter der *deo et domino*-Prägungen als „highly anomalous series of coins“ aber bedarf einer gesonderten Erklärung.

⁶⁷ Mit diesem Ansatz lässt sich allerdings nicht erklären, weshalb bereits zuvor in Siscia die entblößte Darstellungsvariante gewählt wurde. Dort lässt sich ein vergleichbarer Rekurs etwa auf Darstellungskonventionen der Stadttyche oder der personifizierten Provinz Pannonia nicht nachweisen. Einen naheliegenden Vergleichspunkt stellen Prägungen zur Reverslegende **SISCIA AVG** dar, die unter Gallienus emittiert wurden und die personifizierte Stadtgöttin zeigen, allerdings in deutlich andersartiger Gestalt (vgl. Alföldi 1931, Nr. 93–96a mit Taf. I 11–13. 16 f., II 19, III 11); auch die personifizierte Pannonia wird nie mit entblößter Brust dargestellt. Sofern sich die Münzstätte Serdica überhaupt an der in Siscia gewählten Darstellung orientiert hat, wird sie das Vorbild im Jahr 274 als Anregung verstanden zu haben, ebenfalls über Möglichkeiten einer eigenen Ausdeutung der Figur nachzudenken.

⁶⁸ Die Chronologie ist unklar: Watson 1999, S. 102–105.

Dass die Münzen über unspezifische staatliche Ausgaben unauffällig in den Münzumschlag eingeflossen sein könnten, ist jedenfalls kaum plausibel. Wenig wahrscheinlich ist aber auch, dass die Prägungen über das reguläre *stipendium* oder *donativum* für die Finanzierung der Legionen aufgewendet wurden, denn die Entlohnung der *milites* lag nicht im Zuständigkeitsbereich der Stadt. Denkbar ist eher, dass sich den städtischen Institutionen Serdicas im Rahmen einer Festveranstaltung (evtl. mehrerer festlicher Anlässe) zu Ehren des Kaisers die Gelegenheit bot, mit der *deo et domino*-Serie über die Anlehnung an die Tradition der römischen Provinzialprägungen ein eindruckliches Zeugnis der Nahbeziehung zwischen Serdica und Aurelian – dem Restitutor orbis – zu präsentieren.

Einiges deutet also darauf hin, dass es sich bei den aurelianischen *deo et domino*-Prägungen um ein in seiner Reichweite begrenztes, lokales Experiment unter ganz besonderen Rahmenbedingungen gehandelt hat. Ein Grund, die Prägungen zu marginalisieren, besteht vor dem Hintergrund der hier entwickelten Überlegungen aber nicht: Der festliche Charakter der *deo et domino*-Gruppe fällt bei ihrer Bewertung schwerer ins Gewicht als die quantitativen Aspekte der Emission, auch wenn die Prägungen ganz offenbar umfangreicher gewesen sind als bislang angenommen. Dass der Kaiser hier überhaupt als *deus et dominus* angesprochen werden konnte, beruht dabei auf Voraussetzungen, die über Serdica hinausreichen.⁶⁹ Das immer offenere Experimentieren mit Konzepten der Gottangleichung des lebenden Herrschers konnte von solch lokalen Experimenten aus dann aber immer weiter ausgreifen und das Repertoire an Möglichkeiten zur Repräsentation des römischen Kaisers signifikant erweitern – bis es schließlich in diokletianischer Zeit weitgehend salonfähig war, den Herrscher als Abkömmling der Götter, lebenden Gott und Gotteserzeuger zu apostrophieren.⁷⁰

⁶⁹ Zu den Tendenzen der Vergöttlichung römischer Herrscher und zum Kaiserkult in der Spätantike s. insbesondere Straub 1939; Enßlin 1943; idem 1954; MacCormack 1981; Kolb 2001; Van Nuffelen 2002; Kolb 2004; Mattheis 2014.

⁷⁰ In der kaiserlichen Münzprägung wurde das *deo et domino*-Programm nochmals in Serdica unter Probus (RIC 841: IMP DEO ET DOMINO PROBO AVG; RIC 885: DEO ET DOMINO PROBO INVICTO AVG) und in Siscia unter Carus aufgelegt (RIC 96: DEO ET DOMINO CARO AVG; RIC 99 f.: DEO ET DOMINO CARO AVG bzw. DEO ET DOMINO CARO INVICTO AVG). Zur Vergöttlichung von Diokletian und Maximian: CIL 3, 710: *Diis genitis et / deorum creatoribus / dd nn Diocletiano et / [Maximiano invict]is avgg / ...*; vgl. auch die vielfältigen rhetorischen Strategien der Vergöttlichung lebender Herrscher, die sich in den Panegyrici Latini der tetrarchisch-constantinischen Zeit greifen lassen; s. hierzu etwa Warmington 1974; Saylor Rodgers 1986; Mause 1994; Whitby 1998; Wienand 2012.

Dokumentation der aurelianischen *deo et domino*-Prägungen

(Abbildungen M. 1,5:1)

Vorbemerkung: Der folgende Katalog umfasst Nachweise zu 25 Belegexemplaren der aurelianischen *deo et domino*-Serie. Es handelt sich durchgängig um *aureliani* (zum Nominal s. oben Anm. 2). Die Münzen wurden im Jahr 274/75 n. Chr. über zwei Prägeabschnitte hinweg in der kaiserlichen Münzstätte Serdica produziert; im ersten Prägeabschnitt wurden Münzen der *deo et domino*-Serie lediglich in der dritten Offizin hergestellt, im zweiten Prägeabschnitt dann zusätzlich auch in der vierten Offizin. Die Serie wurde in vier Gruppen produziert, wobei jede Gruppe eine spezifische Kombination an Umschriften, Bildern und Beizeichen aufweist. Für die Serie lassen sich auf der Basis der hier gelisteten Stücke drei unterschiedliche Averslegenden und drei unterschiedliche Beizeichenkombinationen rekonstruieren. Die Averse zeigen dabei stets die Büste des Kaisers mit Strahlenkrone und Brustpanzer im nach rechts gerichteten Profil, auf den Reversen findet sich durchgängig zur Legende **RESTITVT OR-BIS** links eine stehende weibliche Figur, die dem in Militärtracht gewandeten Kaiser mit einem langen Zepter in der Linken den Lorbeerkranz reicht. Die Prägungen weisen eine Reihe an Stempelkopplungen und Stempelüberholungen auf (im Katalog jeweils vermerkt), so dass sich in Ansätzen Details der Prägeprozesse wie Umfang der Emissionen und relative Chronologie der Prägungen erfassen lassen. Zu Zwecken der Anschaulichkeit wird zu jeder Gruppe mindestens eine Münze abgebildet. Ergänzend zu den Originalen werden sieben Replikate verzeichnet, zudem Reproduktionen der bei Spanheim und Cohen publizierten Umzeichnungen (Kat.-Nr. **a** und **b**) sowie fünf Vergleichsabbildungen (Kat.-Nr. **i** bis **v**). Der Katalog versteht sich als empirische Grundlage für die historische Interpretation der *deo et domino*-Serie, die im vorliegenden Aufsatz geboten wird.

Erster Prägeabschnitt

Gruppe 1 *//KA•Γ IMP DEO ET DOMINO AVRELIANO AVG

Typ: RIC 305 = Göbl 260dd3

Anm.: In der Dokumentation unter www.ric.mom.fr wurde zum Zeitpunkt der Fertigstellung des Katalogs nicht zwischen den Beizeichenkombinationen *//KA•Γ und *//KA•Γ• differenziert (die Prägungen, die im Folgenden unter Gruppe 1 und Gruppe 2 gelistet sind, werden dort unter RIC temp. 2799 zusammengefasst). Auf den Stücken **1** und **2** ist das Beizeichen allerdings deutlich zu erkennen, und durch die Stempelkopplungen von Kat.-Nr. **1–4** steht der Zusammenhang der Gruppe **1** fest.

- 1 Privatsammlung (mit Photo gelistet unter RIC temp. 2799)
3,83 g, ? mm, 1 h
ident. Vs.-Stempel wie bei 2
- 2 Sammlung Ph. Gysen (inv. 165) (mit Photo gelistet unter RIC temp. 2799)⁷¹
3,30 g, ? mm, 1 h
ident. Vs.-Stempel wie bei 1, ident. Rs.-Stempel wie bei 3 und 4



- 3 KHM Wien (inv. 75124; Slg. Rohde) = Rohde Nr. 317 = RIC 305 = Göbl 260dd3 (Tafel 117) (ein Photo findet sich auch bei Estiot 2004, Bd. 2, Pl. 84, 234)⁷² [Photo bereitgestellt von Klaus Vondrovec]
3,19 g, 22,1 mm, 1 h
ident. Vs.-Stempel wie bei 4, ident. Rs.-Stempel wie bei 2 und 4 (Stempelüberholung?)



- 4 KHM Wien (inv. 75125; Slg. Voetter)
[Photo bereitgestellt von Klaus Vondrovec]
3,65 g, 23,1 mm, 1 h
ident. Vs.-Stempel wie bei 3 (Stempelüberholung?), ident. Rs.-Stempel wie bei 2 und 3 (Stempelüberholung?)

⁷¹ Zum Stempelfehler **DONINO** statt **DOMINO** s. oben Anm. 3.

⁷² Gleicher Stempelfehler wie bei 2.

Zweiter Prägeabschnitt

Gruppe 2 *//KA•Γ• IMP DEO ET DOMINO AVRELIANO AVG

Typ: Göbl 261dd3 = RIC temp. 2799

- 5 Classical Numismatic Group, MBS 63, 2003, Nr. 1517
4,58 g, ? mm, ? h
ident. Vs.-Stempel wie bei 6 und 7; ident. Rs.-Stempel wie bei 6
- 6 Gorny & Mosch 142, 2005, Nr. 2874
4,37 g, ? mm, ? h
ident. Vs.-Stempel wie bei 5 und 7; ident. Rs.-Stempel wie bei 5
- 7 Lanz 125, 2005, Nr. 1028
3,62 g, 22 mm, ? h
ident. Vs.-Stempel wie bei 5 und 6



- 8 Privatsammlung [Photo bereitgestellt von Sylviane Estiot]
3,80 g, ? mm, 6 h
ident. Vs.-Stempel wie bei 9 und 10
- 9 Privatsammlung (mit Photo gelistet unter RIC temp. 2799)⁷³
4,03 g, ? mm, 11 h
ident. Vs.-Stempel wie bei 8 und 10; ident. Rs.-Stempel wie bei 10

⁷³ Die Gewichtsangabe ist verdächtig, da sie exakt dem theoretischen Normgewicht der *aureliani* entspricht.



- 10 Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin (inv. 18248272; Slg. Rohde)⁷⁴ = Göbl 261dd3 (Stücknachweis auf S. 225, Tafel 119)
[Photo: Reinhard Saczewski]
2,98 g, 22 mm, 12 h
ident. Vs.-Stempel wie bei 8 und 9; ident. Rs.-Stempel wie bei 9
- 11 Monnaies 21, 2004, Nr. 3297
2,82 g, 23 mm, 5 h
ident. Vs.-Stempel wie bei 12
- 12 Lanz 128, 2006, Nr. 765
4,54 g, 23 mm, ? h
ident. Vs.-Stempel wie bei 11
- 13 Kellner 1985, Nr. 34 (Slg. Kellner)
3,68 g, ? mm, ? h
ident. Vs.-Stempel wie bei 14
- 14 Privatsammlung (mit Photo gelistet unter RIC temp. 2799)
3,66 g, ? mm, 7 h
ident. Vs.-Stempel wie bei 13 (Stempelüberholung?)
- 15 Rauch, MBS 9, 2005, Nr. 1180
3,60 g, ? mm, ? h
- 16 Emporium 55, 2006, Nr. 375
2,82 g, 23 mm, 12 h
- 17 Privatsammlung = Göbl 261dd3 Nachtrag
(Stücknachweis auf S. 224, Tafel 145)⁷⁵
3,78 g, ? mm, ? h

⁷⁴ Entspricht Rohde 1881, Nr. 317 (der Eintrag lässt nicht erkennen, dass Rohde zwei Exemplare mit der Legende **IMP DEO ET DOMINO AVRELIANO AVG** besaß, die allerdings unterschiedliche Beizeichenkombinationen aufweisen; vgl. oben Kat.-Nr. 3); das vorliegende Stück ist 1875 in den Bestand des Berliner Münzkabinetts übergegangen.

⁷⁵ Die Münze ist im Stücknachweis fälschlicherweise zwischen 261c4 und 261e1 gelistet.

Gruppe 3 *//KA•Δ• DEO ET DOMINO NATO AVRELIANO AVG

Typ: Cohen 200 = RIC 306 = Göbl 261ee4 = RIC temp. 2803

- 18 Hollard 2009, S. 162–164 (Fig. 3)
3,44 g, ? mm, ? h
ident. Vs.-Stempel wie bei 19, 20, 21, 22 und 23, ident. Rs.-Stempel wie bei 19 und 20
- 19 Hollard 2009, S. 162–164 (Fig. 2) = Emporium 49, 2003, Nr. 651⁷⁶
4,14 g, 22,6 mm, 6 h
ident. Vs.-Stempel wie bei 18, 20, 21, 22 und 23, ident. Rs.-Stempel wie bei 18 und 20



- 20 Cabinet des médailles, Bibliothèque Nationale de France AF 11937 = Cohen 200 = RIC 306 = Göbl 261ee4 (Tafel 119) = BNF XII.1, Nr. 1053 (Abb. Pl. 34, 1053; in 2,5-facher Vergrößerung: Pl. G)
3,97 g, 22 mm, 12 h
ident. Vs.-Stempel wie bei 18, 19, 21, 22 und 23 (Stempelüberholung?), ident. Rs.-Stempel wie bei 18 und 19
- 21 Emporium 51, 2004, Nr. 681
? g, ? mm, ? h
ident. Vs.-Stempel wie bei 18, 19, 20, 22 und 23 (Stempelüberholung?)
- 22 Privatsammlung (mit Photo gelistet unter RIC temp. 2803)
3,81 g, ? mm, 6 h
ident. Vs.-Stempel wie bei 18, 19, 20, 21 und 23 (Stempelüberholung?)

⁷⁶ Emporium gibt die Averslegende fälschlicherweise mit IMP DEO ET DOMINO NATO AVRELIANO AVG an, die Prägung hat in der Folge eine eigene temporäre RIC-Nummer erhalten (RIC temp. 2821, dies wäre eine anderweitig nicht belegte Variante der *deo et domino*-Prägungen). Faktisch handelt es sich um das Stück, das von Hollard beschrieben wurde und dem Typ RIC temp. 2803 zugehört.



- 23 Privatsammlung [Photo: Sylviane Estiot CNRS]
3,08 g, ? mm, 5 h
ident. Vs.-Stempel wie bei 18, 19, 20, 21 und 22 (Stempelüberholung?)

Gruppe 4 *//KA•Δ• DEO ET DOMINO NATO AVRELIANO INVICTO AVG

Typ: RIC temp. 2804



- 24 Pecunem / Gitbud & Naumann 30, 2015, Nr. 549
3,11 g, 22 mm, ? h
ident. Vs.-Stempel wie bei 25

- 25** Herkunft unklar (Nachweis über einen Gipsabguss des British Museum; s. unter Nr. **25***)⁷⁷
 ? g, ? mm, ? h
 ident. Vs.-Stempel wie bei **24** (Stempelüberholung)

Replikate

- 3*** Gipsabguss von **3** im Institut für Numismatik und Geldgeschichte, Wien (nebst Karteikarte in der Numismatischen Zentralkartei)
 Angaben s. unter **3**
- 4*** Gipsabguss von **4** im Institut für Numismatik und Geldgeschichte, Wien (nebst Karteikarte in der Numismatischen Zentralkartei)
 Angaben s. unter **4**
- 5*** Gipsabguss von **5** im Institut für Numismatik und Geldgeschichte, Wien (nebst Karteikarte in der Numismatischen Zentralkartei)
 Angaben s. unter **5**
- 11*** Gipsabguss von **11** im Institut für Numismatik und Geldgeschichte, Wien (nebst Karteikarte in der Numismatischen Zentralkartei)
 Angaben s. unter **11**
- 20*** Gipsabguss von **20** im Institut für Numismatik und Geldgeschichte, Wien (nebst Karteikarte in der Numismatischen Zentralkartei)
 Angaben s. unter **20**



- 20**** Galvanoplastische Nachbildung von **20** im KHM Wien [Photo bereitgestellt von Klaus Vondrovec]
 Angaben s. unter **20**
 Abb. bei Göbl Tafel 119 Nr. 261ee4 (Galvano)

⁷⁷ Nach Auskunft von Richard Abdy (Curator of Roman Coins am Department of Coins and Medals des British Museum) lassen sich auf Grund fehlender Dokumentation die Herkunft des Gipsabgusses und die technischen Daten des Originals nicht mehr nachvollziehen.



- 25* Gipsabguss von 25 im Department of Coins and Medals des British Museum
[Photo bereitgestellt von Sylviane Estiot]
Angaben siehe unter 25
Abb. unter www.ric.mom.fr/fr/coin/2804

Umzeichnungen



- a Spanheim 1671², S. 418 (Umzeichnung von 20)



- b Cohen 1886², S. 197 (Umzeichnung von 20)

Vergleichsabbildungen



- i Hollard 1997, S. 67 f. (Slg. J.-A. Maragi)
[Photo bereitgestellt von Dominique Hollard]



- ii Classical Numismatic Group 90, 2012, Nr. 1689



- iii Gorny & Mosch 216, 2013, Nr. 2697



iv Numismatica Ars Classica 84, 2015, Nr. 1078



v Rauch 76, 2005, Nr. 392

Dank

Die Anregung zur Auseinandersetzung mit der aurelianischen *deo et domino*-Serie kam von Michele R. Salzman (California) und Noel Lenski (Yale): Beiden möchte ich für wertvolle Denkanstöße und hilfreiche Rückmeldungen zu einer früheren Fassung des Manuskripts danken. Michele R. Salzman danke ich zudem dafür, dass ich das noch unveröffentlichte Manuskript ihres Aufsatzes „Aurelian and the Cult of the Unconquerable Sun: The Institutionalization of Christmas, Solar Worship and Imperial Cult“ zur Kenntnis nehmen konnte. Für wertvolle Hinweise möchte ich zudem Bruno Bleckmann (Düsseldorf) und Ruprecht Ziegler (Duisburg/Essen) danken sowie für Unterstützung bei der numismatischen Recherche und Bereitstellung von Abbildungen auch Richard Abdy (London), Karsten Dahmen (Berlin), Frédérique Duyrat (Paris), Sylviane Estiot (Paris), Dominique Hollard (Paris), Klaus Vondrovec (Wien) sowie den Münzhandlungen Classical Numismatic Group, Gorny & Mosch, Numismatica Ars Classica, Pecunem/Gitbud & Naumann und Rauch. Für die Durchsicht der Numismatischen Zentralkartei in Wien danke ich Martin Ziegert und Julia Sophia Hanelt (beide Wien).

Literaturverzeichnis

- | | |
|------------------------------------|---|
| Alföldi 1931 | A. Alföldi, Siscia. Vorarbeiten zu einem Corpus der in Siscia geprägten Römermünzen, Heft I: Die Prägungen des Gallienus, Budapest 1931. |
| Amandry 1980 | M. Amandry, Henry Cohen 1806–1880, Paris 1980. |
| Banduri 1718 | A. Banduri, Numismata imperatorum Romanorum a Trajano Decio ad Palaeologos Augustos, Bd. 1, Paris 1718. |
| Beard 2007 | M. Beard, The Roman Triumph, Cambridge, MA/London 2007. |
| Berrens 2004 | St. Berrens, Sonnenkult und Kaisertum von den Severern bis zu Constantin I. (193–337 n. Chr.), Stuttgart 2004 (Historia Einzelschriften 185). |
| Börm – Mattheis –
Wienand 2016 | H. Börm – M. Mattheis – J. Wienand (Hrsg.), Civil War in Ancient Greece and Rome. Contexts of Disintegration and Reintegration, Stuttgart 2016 (Heidelberger Althistorische Beiträge und Epigraphische Studien 58). |
| Callu 1969 | J.-P. Callu, La politique monétaire des empereurs romains de 238 à 311, Paris 1969 (Bibliothèque des Écoles Françaises d'Athènes et de Rome 214). |
| Callu – Brenot –
Barrandon 1979 | J.-P. Callu – C. Brenot – J.-N. Barrandon, Analyses de séries atypiques (Aurélien – Tacite – Carus – Licinius), NAC QT 8, 1979, S. 241–254. |
| Celator 1994 | [Redaktion The Celator,] Profiles in Numismatics: Henry Cohen, 1806–1880, The Celator 8, 1994, 12, S. 22. |
| Circulus 1985 | Circulus Numismaticus Basiliensis (Hrsg.), Festschrift Herbert A. Cahn zum 70. Geburtstag gewidmet, Basel 1985. |

- Clauss 1999 M. Clauss, Kaiser und Gott. Herrscherkult im römischen Reich, Stuttgart/Leipzig 1999.
- Cohen 1861 H. Cohen, Description des monnaies frappées sous l'Empire romain communément appelées médailles impériales, Bd. V, Paris 1861.
- Cohen 1886² H. Cohen, Description des monnaies frappées sous l'Empire romain communément appelées médailles impériales, deuxième édition, Bd. VI, Paris 1886².
- Cubelli 1992 V. Cubelli, Aureliano imperatore: la rivolta dei monetieri e la cosiddetta riforma monetaria, Florenz 1992 (Pubblicazioni della Facoltà di lettere e filosofia dell'Università di Milano 148; Pubblicazioni della Facoltà di lettere e filosofia dell'Università di Milano. Sezione a cura dell'Istituto di storia antica 1).
- Delmaire 1989 R. Delmaire, *Largesses sacrées et res privata. L'aerarium impérial et son administration du IV^e au VI^e siècle*, Paris 1989 (Collection de l'École Française de Rome 121).
- Demandt – Goltz – Schlange-Schöningh 2004 A. Demandt – A. Goltz – H. Schlange-Schöningh (Hrsg.), Diokletian und die Tetrarchie. Aspekte einer Zeitenwende, Berlin/New York 2004 (Millennium-Studien – Millennium Studies 1).
- Dressel 1904 H. Dressel, Erwerbungen des Königlichen Münzcabinet in den Jahren 1898–1900 (antike Münzen), ZfN 24, 1904, S. 17–104.
- Duncan-Jones 1994 R. Duncan-Jones, Money and Government in the Roman Empire, Cambridge/New York 1994.
- Duruy 1883² V. Duruy, Histoire des Romains. Depuis les temps les plus reculés jusqu'à l'invasion des barbares, Bd. VI: De l'avènement de Commode a la mort de Dioclétien, Paris 1883².
- Enßlin 1943 W. Enßlin, Gottkaiser und Kaiser von Gottes Gnaden, München 1943 (Bayerische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Abteilung, Sitzungsberichte 1943, 6).
- Enßlin 1954 W. Enßlin, Der Kaiser in der Spätantike, HZ 177, 1954, S. 449–468.
- Estiot 1983 S. Estiot, Le trésor de Maravielle (VAR), Tresors monétaires 5, 1983, S. 9–115.
- Estiot 2004 S. Estiot, Monnaies de l'Empire romain, XII.1: D'Aurélien à Florian (270–276 après J.-C.), 2 Bde., Paris/Straßburg 2004.
- Göbl 1993 R. Göbl, Die Münzprägung des Kaisers Aurelianus (270–275), 2 Bde., Wien 1993 (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, Denkschriften 233; Veröffentlichungen der Numismatischen Kommission 29; MIR 47).
- Haake 2016 M. Haake, „Trophäen, die nicht vom äußeren Feinde gewonnen wurden, Triumphe, die der Ruhm mit Blut befleckt davon trug ...“. Der Sieg im imperialen Bürgerkrieg im ‚langen dritten Jahrhundert‘ als ambivalentes Ereignis, in: Börm – Mattheis – Wienand 2016, S. 237–301.
- Halsberghe 1972 G. H. Halsberghe, The Cult of Sol Invictus, Leiden 1972 (Études Préliminaires aux Religions Orientales dans l'Empire Romain 23).
- Hardouin 1699 J. Hardouin, Historia Augusta ex Nummis Antiquis Græcis latinisque, in: Hardouin 1709, S. 681–879.

- Hardouin 1709 J. Hardouin, Joannis Harduini e Societate Jesu presbyteri Opera Selecta, Amsterdam 1709.
- Hollard 1997 D. Hollard, Une titulature inédite d'Aurélien pour Serdica, BSFN 52, 1997, S. 67 f.
- Hollard 2009 D. Hollard, Aurélien, Tacite et Florian: monnaies inédites ou rares pour Serdica, BSFN 64, 2009, S. 162–165.
- Horster 2001 M. Horster, Bauinschriften römischer Kaiser. Untersuchungen zu Inschriftenpraxis und Bautätigkeit in Städten des westlichen Imperium Romanum in der Zeit des Prinzipats, Stuttgart 2001 (Historia Einzelschriften 157).
- Howgego 1995 Ch. Howgego, Ancient History from Coins, London/New York 1995 (Approaching the Ancient World).
- Huttner 2004 U. Huttner, Der Kaiser als Garant sakraler Kontinuität. Überlegungen zu CIL III 709, ZPE 146, 2004, S. 193–201.
- Kellner 1985 W. Kellner, Sol-Münzen als Zeugnisse einer politischen Religion, in: Circulus 1985, S. 59–76.
- Koch 1970 B. Koch, 100 Jahre Österreichische Numismatische Gesellschaft 1870–1970. Festschrift, Wien 1970 (NZ 84/85).
- Kolb 2004 F. Kolb, *Praesens Deus*. Kaiser und Gott unter der Tetrarchie, in: Demandt – Goltz – Schlange-Schöningh 2004, S. 27–37.
- Lafaurie 1975 J. Lafaurie, Réformes monétaires d'Aurélien et de Dioclétien, RN 6. s., 17, 1975, S. 73–138.
- MacCormack 1981 S. G. MacCormack, Art and Ceremony in Late Antiquity, Berkeley/Los Angeles/London 1981 (The Transformation of the Classical Heritage 1).
- Mattheis 2014 M. Mattheis, Der Kampf ums Ritual. Diskurs und Praxis traditioneller Rituale in der Spätantike, Duisburg 2014 (Reihe Geschichte 4).
- Mause 1994 M. Mause, Die Darstellung des Kaisers in der lateinischen Panegyrik, Stuttgart 1994 (Palingenesia 50).
- McCormick 1986 M. McCormick, Eternal Victory. Triumphal Rulership in Late Antiquity, Byzantium, and the Early Medieval West, Cambridge/Paris 1986 (Past and Present Publications).
- Mencke 1734 J. B. Mencke, Dissertatio historico-philologica I: De Augustorum Augustarumque consecratione, ex nummis illustrata, in: Menckeni Dissertationum academicarum, quibus selectissima omnis generis historiarum, antiquitatum imprimis, nec non philosophiae moralis, et iuris publici, argumenta explicantur, decas (postum hrsg. von J. E. Kapp), Leipzig 1734, S. 1–41.
- Merten 1968 E. W. Merten, Zwei Herrscherfeste in der Historia Augusta. Untersuchungen zu den *pompae* der Kaiser Gallienus und Aurelianus, Bonn 1968 (Antiquitas, Reihe IV: Beiträge zur Historia-Augusta-Forschung 5).
- Mezzabarba Birago 1730 F. Mezzabarba Birago, Imperatorum romanorum numismata ab Adolfo Occone olim congesta, Augustorum Iconibus, perpetuis Historico-Chronologicis Notis, pluribusque Additamentis jam illustrata, Mailand 1730.

- Mitthof 2007 F. Mitthof, „*Ubique terrarum victor*“: Zur Chronologie der Siegestitulatur Kaiser Aurelians, in: K. Strobel (Hrsg.), Von Noricum nach Ägypten. Eine Reise durch die Welt der Antike. Aktuelle Forschungen zu Kultur, Alltag und Recht in der römischen Welt, Klagenfurt 2007 (Alturtumswissenschaftliche Studien Klagenfurt 3), S. 237–250.
- Mouchmov 1926 H. A. Мушмов, Монетите и монетарниците на Сердика, София 1926 = Les monnaies et les ateliers monétaires de Serdica, Sofia 1926 (Материали за историята на София 6).
- Occo 1576 A. Occo, *Imperatorum Romanorum numismata a Pompeio Magno ad Heraclium*, Mailand 1576.
- Paschoud 1996 F. Paschoud, *Histoire Auguste*, Bd. 5, 1: Vies d'Aurélien, Tacite. Texte et traduction, Paris 1996 (Collection des Universités de France. Série latine 335).
- Patin 1671 Ch. Patin, *Imperatorum Romanorum Numismata Ex Ære Mediæ Et Minimæ Formæ*, Straßburg 1671.
- Patin 1696² Ch. Patin, *Imperatorum Romanorum Numismata Ex Ære Mediæ Et Minimæ Formæ*, Paris 1696².
- Rasche 1785 J. Ch. Rasche, *Lexicon Universæ Rei Numariæ Veterum Et Præcipue Græcorum Ac Romanorum*, Bd. II 1: D – G, Leipzig 1785.
- Rohde 1881 Th. Rohde, Die Münzen des Kaisers Aurelianus, seiner Frau Severina und der Fürsten von Palmyra. Specialstudium, Miskolcz 1881.
- Ruzicka 1915 L. Ruzicka, Die Münzen von Serdica, NZ 48, 1915, S. 1–82.
- Salzman [im Druck] M. R. Salzman, Aurelian and the Cult of the Unconquerable Sun. The Institutionalization of Christmas, Solar Worship and Imperial Cult, in: Weiss – Tal [im Druck].
- Sarmant 1994 Th. Sarmant, *Le Cabinet des médailles de la Bibliothèque nationale (1661–1848)*, Paris 1994 (Société de l'École des Chartes. Mémoires et documents 40).
- Saunders 1992 R. T. Saunders, A Biography of the Emperor Aurelian (AD 270–275), Ann Arbor 1992.
- Saylor Rodgers 1986 B. Saylor Rodgers, Divine Insinuation in the Panegyrici Latini, *Historia* 35, 1986, S. 69–104.
- Spanheim 1671² E. Spanheim, *Dissertationes De Præstantia Et Usu Numismatum Antiquorum*, Amsterdam 1671².
- Speidel 1992 M. A. Speidel, Roman Army Pay Scales, JRS 82, 1992, S. 87–106.
- Straub 1939 J. A. Straub, Vom Herrscherideal in der Spätantike, Stuttgart 1939 (Forschungen zur Kirchen- und Geistesgeschichte 18).
- Szaivert – Wolters 2005 W. Szaivert – R. Wolters, Löhne, Preise, Werte. Quellen zur römischen Geldwirtschaft, Darmstadt 2005.
- Van Nuffelen 2002 P. Van Nuffelen, Zur Rezeption des Kaiserkultes in der Spätantike, *Ancient Society* 32, 2002, S. 263–282.
- Värbanov 2007 I. I. Värbanov, Greek Imperial Coins and their Values (The Local Coinage of the Roman Empire), Bd. 3: Thrace (from Perinthus to Trajanopolis), Chersonesos Thraciae, Insula Thraciae, Macedonia, Bourg 2007.

- Vermeule 1944 C. C. Vermeule, A Biographical Sketch of Henry Cohen, *Numismatic Review* 1, 1944, S. 19–21.
- Warmington 1974 B. H. Warmington, Aspects of Constantinian Propaganda in the Panegyrici Latini, *Transactions of the American Philological Association* 104, 1974, S. 371–384.
- Watson 1999 A. Watson, *Aurelian and the Third Century*, London/New York 1999.
- Webb 1927 P. H. Webb, *The Roman Imperial Coinage*, Bd. V. 1, London 1927.
- Weder 1983 M. Weder, Römische Münzen und Münzstätten des 3. Jahrhunderts, VII/1: Punzen???, *SM* 33, 1983, 132, S. 92 f.
- Weder 1984 M. Weder, The Eastern Issues of Probus, 1: Theory and Practice of Third-Century Mint-Attribution, *NC* 144, 1984, S. 202–213.
- Weiss – Tal [im Druck] Z. Weiss – O. Tal (Hrsg.), Expressions of Cult in the Southern Levant in the Greco-Roman Period. Manifestations in Text and Material Culture, Turnhout [im Druck].
- Whitby 1998 M. Whitby (Hrsg.), *The Propaganda of Power. The Role of Panegyric in Late Antiquity*, Leiden/Boston 1998 (Mnemosyne. Supplementum 183).
- Wienand 2012 J. Wienand, *Der Kaiser als Sieger. Metamorphosen triumphaler Herrschaft unter Constantin I.*, Berlin 2012 (Klio. Beihefte, Neue Folge 19).
- Wolters 1999 R. Wolters, *Nummi signati. Untersuchungen zur römischen Münzprägung und Geldwirtschaft*, München 1999 (Vestigia 49).

Zusammenfassung

Im Jahr 274/75 n. Chr. prägte die staatliche Münzstätte in Serdica eine Serie höchst außergewöhnlicher *aureliani*. Die Münzen richten sich mit der Umschrift *deo et domino* an den römischen Kaiser Aurelian (reg. 270–275 n. Chr.) als einem „Gott und Herrn“. In der altertumswissenschaftlichen Forschung sind die Prägungen auf breites Interesse gestoßen, da erstmals in der römischen Münzprägung der lebende Kaiser als Gott tituliert wird. Bisher wurde diese bemerkenswerte Serie allerdings nie systematisch aufgearbeitet. Der vorliegende Beitrag behebt dieses Desiderat. Hierzu werden die Prägungen auf der Basis einer umfassenden Bestandsaufnahme erfasst und forschungsgeschichtlich wie historisch eingeordnet. Es zeigt sich, dass die Serie deutlich umfassender war als bislang angenommen, dass die Prägungen offenbar gezielt Eigenschaften provincialrömischer Münzen imitierten und wohl bei einem festlichen Anlass im Zuge öffentlicher Vergabungen in Anwesenheit des Kaisers ausgegeben wurden. Aus diesem Befund ergeben sich weitere Konsequenzen für die Bewertung der *deo et domino*-Prägungen als Zeugnisse einer zunehmenden Vergöttlichung des römischen Kaisers zwischen Prinzipat und Spätantike.

Summary

In AD 274/75 the imperial mint of Serdica issued a highly unusual series of *aureliani* with a *deo et domino* legend, assigning to the roman emperor Aurelian (AD 270–275) the title “god and master”. The coins are well known to scholars of Roman antiquity, but the series has never been properly analyzed. This paper provides the first comprehensive and systematic investigation of the coins: A detailed technical examination (production scheme, die analysis etc.) lays the basis for a historical (re)appraisal. The paper shows that (a) the quantities of coins minted were significantly higher than expected, (b) the coins imitate characteristic features of Roman provincial coinage, and (c) they were produced for a ceremonial occasion of public largesse in the presence of the Emperor. These insights have broader implications for our understanding of the increasing tendency towards deification of the Roman emperors.